

Gemeinde und Obrigkeit im Spannungsfeld endzeitlicher Entwicklungen

Biblische Leitlinien angesichts der Corona-Krise und vermehrter staatlicher Einschränkungen

Rudolf Ebertshäuser

I. Einleitung

Der endzeitliche Horizont heutiger Entwicklungen

Die weltweite „Corona-Krise“ und die damit verbundenen massiven staatlichen Einschränkungen bürgerlicher Freiheiten haben unter bibeltreuen Christen neu die Frage nach dem Verhältnis von Obrigkeit und Gemeinde Gottes dringlich werden lassen. In einer zuvor kaum vorstellbaren Weise hat die weltweite COVID-19-Epidemie auf der ganzen Welt staatliche „Lockdown“-Maßnahmen ausgelöst. Diese haben auch christliche Gemeinden stark betroffen; in vielen Ländern wurden auf längere Zeit Gemeindeveranstaltungen verboten oder doch massiv eingeschränkt, ebenso viele Möglichkeiten der Verbreitung des Evangeliums.

Wie sollen wir darauf antworten? Was ist Gottes Wille, wenn ein Staat massive Eingriffe in das innere Leben von Gemeinden anordnet? Müssen wir uns unterordnen? Müssen wir dann Gott mehr gehorchen? Die darüber aufbrechenden Diskussionen haben gezeigt, daß es auch unter bibeltreuen Gläubigen recht unterschiedliche Standpunkte gibt. Es gibt auch unterschiedliche Auffassungen über die Aussagen der Bibel zu der Frage, wieweit wir uns den Einschränkungen der Obrigkeit unterordnen und sie als Gottes Wille für uns annehmen müssen oder aber aktiv auf die Aufhebung solcher Maßnahmen hinwirken sollten, weil wir sie als unzulässigen Eingriff in die Religionsfreiheit sehen.

In dieser Schrift wollen wir versuchen, auf solche Fragen eine ausgewogene, biblisch begründete Antwort zu geben, wobei das nicht einfach ist und wir alle einander zugestehen sollten, daß es hierüber auch unter bibeltreuen Christen unterschiedliche Ansichten geben kann. Ich will für meine Deutung hier keine fraglose Gültigkeit beanspruchen, sondern eher einen Beitrag zu einem dringend notwendigen Austausch über diese Themen leisten.

Zunächst wollen wir uns vor Augen führen, vor welchem endzeitlichen Hintergrund wir unsere Fragen behandeln. Zum Verständnis unserer heutigen Entwicklungen ist es nämlich nach meiner Überzeugung sehr wichtig, zu beachten, daß wir heute in der letzten Phase der Endzeit leben. Daran sind wohl sehr viele bewußte Christen durch die unheimlich rasch ablaufenden Ereignisse der weltweiten „Corona-Krise“ erinnert worden.

Sodann wollen wir uns fragen, was die Bibel grundsätzlich über das Verhältnis des einzelnen Gläubigen und der Gemeinde Gottes zur weltlichen Staatsgewalt sagt und dabei sowohl Römer 13 als auch Apostelgeschichte 5 näher betrachten. Schließlich wollen wir versuchen, einige Schlußfolgerungen für unsere Haltung zu den gegenwärtigen Corona-Maßnahmen zu ziehen.

Wir leben in der vor-antichristlichen Zeit

Ohne es zu wissen, treibt die Menschheit dem letzten, schrecklichen Gipfelpunkt ihrer Auflehnung gegen Gott entgegen, der weltweiten, alle Völker umfassenden Diktatur eines besonders faszinierenden Menschen, der beansprucht, der Herr und Retter der Menschheit zu sein. Er wird sich als falscher Erlöser, als falscher Christus ausgeben.

Diese Diktatur dieses „Menschen der Sünde“, des „Gesetzlosen“ muß kommen; der ewige Gott hat sie in Seiner Allwissenheit schon vor etwa 2.000 Jahren vorausgesagt (vgl. 2. Thessalonicher 2). Dieser gerissene Machtmensch, der sich selbst zu Gott erklärt und Anbetung verlangt (2. Thess 2,4), wird alle Völker der Welt unter seinen verführerischen Bann bringen, aber auch unter eine brutale Steuerung und Unterwerfung des gesamten Lebens, wie sie nie zuvor vorkam (lies dazu Offenbarung 13). Hitler, Stalin und Mao sind nur Vorläufer dieses Diktators, die ahnen lassen, was dann auf die Menschen zukommt.

Wenn er herrscht, wird niemand mehr kaufen oder verkaufen können, ohne ein Zeichen der Ergebung auf seiner rechten Hand oder seiner Stirn zu haben, das „Malzeichen des Tieres“. Das scheint vorauszusetzen, daß es in jener Schreckensherrschaft kein Bargeld mehr gibt, über das der Einzelne verfügen könnte, wahrscheinlich auch kein uneingeschränktes Privateigentum mehr. Die Staatsgewalt wird dann so mächtig sein, daß sie das Privatleben jedes Einzelnen weitestgehend überwachen und kontrollieren kann.

Der antichristliche Weltherrscher wird die Auflehnung gegen Gottes Ordnungen, gegen Gottes Wort auf die Spitze treiben und sich selbst zu Gott erklären. Er wird sich ganz dem Satan zur Verfügung stellen (Offb 13,1-8) und sich der Dienste falscher Propheten bedienen, die falsche Wunderzeichen tun (2. Thess 2,9-12; Offb 13,13-14). Er wird unerhörte Lästerungen gegen Gott und gegen den Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, aussprechen (Offb 13,5; Dan 7,25 u. 11,36). Er wird alle, die dann an Jesus Christus glauben werden, brutal verfolgen. Die meisten Menschen werden dem „Tier“ mit fanatischer, religiöser Verblendung anhängen und von ihm verzaubert sein; diese Macht weiß die Menschen sehr gut zu beeinflussen und zu steuern.

Heute leben wir noch nicht in den Tagen des Antichristen, aber wir eilen mit raschen Schritten auf sie zu. Wir leben heute aus biblischer Perspektive in den letzten Tagen der Endzeit, kurz vor dem Kommen Jesu Christi, kurz vor dem Auftreten des Antichristen. Wir wissen nicht, wie lange wir noch auf der Erde sein können; die Gemeinde kann jederzeit zum Herrn entrückt werden. Es könnte aber

auch noch einige Jahre dauern, bis Gottes Zeitpunkt für die Entrückung gekommen ist, und danach werden sich alle Türen für den antichristlichen Weltherrscher öffnen.

In unserer „*vor-antichristlichen*“ Zeit erleben wir, wie alle von der Bibel vorhergesagten endzeitlichen Entwicklungen sich mehr und mehr erfüllen und sozusagen die Bühne vorbereitet wird für den letzten Akt dieser gegenwärtigen bösen Weltzeit. Ein großer Teil des Volkes Israel ist wieder in seinem Land, und der dritte Tempel wird in Jerusalem vorbereitet; in der EU sehen wir die Vorformen des dann wieder auftretenden neurömischen Reiches, in den Vereinten Nationen die Keimform einer künftigen Weltregierung.

Die Kernländer dieses römischen Reiches, die jahrhundertlang unter dem Einfluß einer gewissen Gottesfurcht und Anerkennung biblischer Ordnungen lebten, haben sich in den letzten Jahrzehnten immer offener von Gott und Christus sowie von den Geboten und Ordnungen der Bibel losgesagt und sich einem aggressiven, marxistisch, feministisch und ökologisch geprägten Humanismus zugewandt. Sie hängen zunehmend der Ideologie des „Globalismus“ an, der „Eine-Welt-Politik“.

Wir wollen beachten, daß nach den Andeutungen des prophetischen Wortes das letzte antichristliche Weltreich eine Neuauflage des vierten, römischen Weltreiches sein wird (vgl. Dan 2,40-45; Dan 7,7-27; Offb 17,1-17)! Die Menschen in Europa werden also wahrscheinlich noch einmal im Zentrum des Weltgeschehens stehen, aber auf eine sehr unheilvolle Weise.

Das ganze politisch-gesellschaftliche Programm der jetzigen Machthaber, ihre Utopie des „Great Reset“, einer „neuen Weltordnung“ und einer weltweiten Staatengemeinschaft mit starker Weltregierung ist vermessen und widergöttlich. Der Mensch versucht, durch weltweit koordiniertes Vorgehen eine utopische „neue Welt“ zu schaffen, die angeblich das Paradies auf Erden sein wird. Dieser „Globalismus“ ist Rebellion gegen Gott (vgl. Ps 2,2b: „**die Fürsten verabreden sich gegen den HERRN und gegen seinen Gesalbten**“), denn Gott selbst hat die Menschen in einzelne Nationen aufgespalten, als sie mit dem Turmbau von Babel schon einmal versuchten, sich vereint gegen Gott aufzulehnen (vgl. 1Mo 11,1-9).

Globalismus und Gender-Ideologie bedeuten Auflehnung gegen Gott

Wir sehen ganz deutlich, daß die humanistisch und globalistisch ausgerichteten Mächtigen dieser Erde weltweit bestimmte politische Ziele festlegen, die sie mit erschreckender Konsequenz und Härte auch durchsetzen, unabhängig davon, ob das den Bedürfnissen der von ihnen regierten Völker entspricht oder deren Wille ist.

Zu den Zielen der globalistischen Eliten gehört der weltweite Aktivismus gegen eine angeblich bevorstehende Klimakatastrophe und andere „Umweltkatastrophen“, die als menschengemacht dargestellt werden. Unterstützt von fragwürdigen „wissenschaftlichen Prognosen“, werden schreckenerregende Weltuntergangsszenarien verkündet. Um die angebliche Katastrophe abzuwenden, müsse man die weltweite Wirtschaft herunterfahren und völlig umkrempeln. Das gehe nicht ohne staatliche Steuerung und Zwangsmaßnahmen. Das Ganze wird als „Green New Deal“ verkauft und soll angeblich den Übergang in eine schöne, klimaneutrale neue Welt eröffnen.

Die Bibel dagegen lehrt ganz klar, daß Gott das „Klima“ macht und nicht der Mensch. Wenn es zunehmende Umweltkatastrophen gibt, dann sind diese nicht durch unseren CO₂-Ausstoß verursacht, sondern durch die immer dreistere Sünde und Gottlosigkeit der Menschen, welche immer ernstere Gerichte Gottes hervorruft! Hinter der heutigen Umweltbewegung stecken übrigens auch heidnisch-religiöse Züge einer Verehrung der „Mutter Erde“ bzw. der „Mutter Natur“ (wobei auch wir Christen für einen vernünftigen, schonenden Umgang mit der Erde sind). Die global inszenierte „Klimaschutzbewegung“ wird benutzt, um einer antichristlichen „Neuen Weltordnung“ und Weltregierung Vorschub zu leisten.

Zur Agenda der globalistischen Elite gehört aber auch eine weltweit koordinierte Aufwertung der Homosexualität, die Förderung von „Homo-Ehen“, die aktive Propagierung der „Transsexualität“ und die Gender-Ideologie von der frei wählbaren „geschlechtlichen Orientierung“, ein feministisches Programm, das Frauen mit gesetzlichem Druck in die Berufswelt und in Führungspositionen bringen soll, usw. Dazu gehört auch die immer weitergehende Legalisierung von Abtreibungen und neuerdings auch von assistiertem Selbstmord („Sterbehilfe“). Mit dieser aggressiv durchgesetzten „neuen Moral“ werden die Gebote und die grundlegende Schöpfungsordnung Gottes verleugnet; *der Mensch wird vergottet und zum Maß aller Dinge gemacht*, und Gottes Regierung über den Menschen wird offen angegriffen.

Dieses antichristliche Programm beinhaltet auch, daß zielbewußt eine totale digitale Kontrolle über die Menschheit vorangetrieben wird. Die globalistischen Eliten drängen darauf, daß jeder Mensch auf der ganzen Welt eine digitale Identifizierungsnummer erhält, mit der er jeden Augenblick in allen seinen Aktivitäten überwacht werden könnte („ID 2020“). Damit wäre auch die lückenlose Kontrolle über alle seine Bewegungen möglich; wer von den Eliten gesperrt wird, könnte dann z.B. nicht mehr reisen. Parallel wird darauf gedrängt, möglichst bald das Bargeld abzuschaffen. Wenn das vollzogen wäre, könnte in der Tat niemand mehr kaufen oder verkaufen, ohne daß es die globalen Eliten erlauben - wir wären praktisch kurz vor der Situation, die uns in Offenbarung 13 geschildert wird!

Alle diese gottlosen und gesetzlosen Entwicklungen bringen zunehmende Gerichte Gottes über diese Welt, die von Ihm nichts wissen will und Seinen Geboten immer frecher zuwiderhandelt. **„Wehenedenen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die Finsternis zu Licht und Licht zu Finsternis erklären, die Bitteres süß und Süßes bitter nennen!“** (Jes 5,20). Die endzeitliche Gesetzlosigkeit schreitet voran; die Welt wird vorbereitet für das Auftreten des antichristlichen Weltherrschers, und sie erntet dafür Gericht. Gott nimmt die Weisheit von den Herrschenden weg (vgl. Jes 3,1-13; 1. Kor 1,19-21); Er läßt zu, daß der im Westen jahrzehntelang gewährte Wohlstand und die relativ guten Ordnungen immer mehr verfallen, weil die Menschen Ihm den Rücken gekehrt haben.

Die endzeitliche Dimension der „Corona-Krise“

Die jetzige „Corona-Krise“ ist, soweit wir das schon absehen können, in mancher Hinsicht ein Wendepunkt zum Schlechteren; nicht etwa als Krankheit an sich, denn die Menschheit hat schon weitaus schwerere Seuchen erlebt. Aber die offenkundig von der WHO und anderen globalen Gremien schon lange vorher geplante Strategie der weltweiten „Lockdowns“ hat unabsehbare Folgen für den wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand im Westen (und noch viel mehr in den Ländern der „Dritten Welt“). Diese Maßnahmen versetzen die Weltwirtschaft in eine Art Schockzustand, der schwerwiegende Folgen haben wird und voraussichtlich viele Millionen Menschen weltweit arbeitslos machen wird.

Doch auch eine andere Folge der „Corona-Krise“ ist beunruhigend und sehr ernstzunehmen. Das an sich verständliche Verlangen, die Pandemie einzudämmen, hat auch zu einem bisher nicht vorstellbaren weltweiten autoritären Eingriff der staatlichen Obrigkeit in die Rechte und Freiheiten der Menschen geführt. Überall auf der Welt wurden unter dem Vorzeichen der „Pandemie-Bekämpfung“ Millionen und Abermillionen Menschen in ihren grundlegenden Rechten und Lebensmöglichkeiten stark eingeschränkt. Der Staat verbot im Endeffekt Millionen Menschen über längere Zeit, ihrer Arbeit nachzugehen und ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Der Staat verbot Flüge, Reisen, Grenzübertritte in Nachbarländer, Privaturlaube, Besuche bei Verwandten und Freunden. Er verbot es Angehörigen, bei ihren schwerkranken Eltern oder Kindern zu sein und sie in ihren letzten Stunden zu begleiten. Er verbot zeitweise auch Gottesdienste und religiöse Veranstaltungen - etwas, was im Westen unerhört ist und selbst ein Hitler in Kriegszeiten nicht gewagt hat. Er ordnete an, die medizinische Versorgung von Schwerkranken, z.B. Operationen von

Krebspatienten, zu verschieben und machte Teile der Gesundheitsversorgung für Millionen Menschen zeitweise unmöglich.

Weshalb wird der „Lockdown“ so knallhart durchgezogen?

Das alles wurde damit begründet, es sei unbedingt notwendig, um schreckliche Folgen für die Bevölkerung zu verhindern. Viele Menschen waren und sind derart verängstigt, daß sie allen diesen Einschränkungen blind zustimmten und sogar noch schärfere Maßnahmen verlangen, weil für sie die Gesundheit ihr höchstens Gut darstellt.

Andererseits sind manche seriöse weltliche Beobachter, z.B. ehemalige Bundesverfassungsrichter, besorgt darüber, wie schnell und leicht viele Bürger auf ihre elementaren Freiheitsrechte verzichten und sich massiven, nicht klar begründeten Einschränkungen unterwerfen. Es gibt auch eine große Anzahl weltweit angesehener medizinischer Experten, u.a. Professoren aus Eliteuniversitäten wie Harvard, Stanford oder Oxford, die die staatlichen Lockdown-Maßnahmen als völlig überzogen ablehnen und betonen, daß diese medizinisch zur Abwehr der COVID-Epidemie nicht wirkungsvoll sind (vgl. dazu etwa die *Great Barrington Declaration*, <https://gbdeclaration.org/>).

Sie verweisen auf die schlimmen Folgeschäden der staatlichen Politik (Bildungsverlust und psychische Schäden für die junge Generation, Zunahme an Depressionen und Selbstmorden, Geschädigte und Tote durch fehlende Behandlung von Krebserkrankungen, Herzinfarkten usw., wirtschaftliche Schäden, die längerfristig die medizinische Versorgung verschlechtern usw.), die weitaus schwerwiegender sind als die begrenzte Zahl derjenigen, die der COVID-Krankheit zum Opfer fallen.

Diese Krankheit ist zwar ernst zu nehmen und hat für einige wenige Betroffene schwere gesundheitliche Folgen, so argumentieren diese Fachleute, aber weit über 90% der Bevölkerung haben ein solch geringes Risiko, daran schwer zu erkranken, daß derart weitgehende Eingriffe in die Gesellschaft nicht gerechtfertigt, nicht verhältnismäßig sind. Letztlich wäre der wirksame Schutz der kleinen Hochrisikogruppe, im wesentlichen Menschen mit mehreren Vorerkrankungen und zum allergrößten Teil Menschen über 80, der weitaus bessere Weg, um diese Epidemie zu verkraften. Diese seriösen und gut begründeten Mahnungen werden allerdings von den Regierenden wie auch von den Medien weitestgehend ignoriert und oft sogar als „Corona-Leugnung“ diffamiert.

Ganz offensichtlich sind die Regierenden in den allermeisten Ländern der Welt fest entschlossen, die Politik der staatlichen Eingriffe und Beschränkungen eher noch auszuweiten, anstatt auf weniger schädliche, behutsamere Maßnahmen gegen den Corona-Virus umzuschalten. Die Politik des starken, autoritären Staates wird als „alternativlos“ dargestellt, und Menschen, die Einwände äußern, werden rasch in eine extreme politische Ecke gestellt und angegriffen.

Das macht viele Bürger besorgt, was die Zukunft bringen wird. In der Tat haben einige Politiker, u.a. der SPD-„Gesundheitsexperte“ Lauterbach, schon zum Ausdruck gebracht, daß ähnliche massive Rechtebeschränkungen künftig auch zur Bewältigung der „Klimakatastrophe“ nötig seien. Den Bürgern wird schon eingeschärft, daß es eine Rückkehr zum früheren „Normalzustand“ nicht geben könne.

Viele nachdenkliche Christen empfinden, daß die ganze Politik der westlichen Staaten in dieser Krise auch unter einem endzeitlichen Gesichtspunkt gedeutet werden muß. Letztlich werden die Menschen, besonders die freiheitsliebenden, wohlhabenden, selbstbewußten Bürger der westlich-abendländischen Nationen, keinen kommenden Diktator akzeptieren, wenn sie sich zuvor nicht von echten oder vorgetäuschten Krisen und Gefahren so bedroht fühlen, daß sie willig ihre Freiheiten und ihren Wohlstand dafür opfern, daß endlich „Friede und Sicherheit“ kommt (vgl. 1Thess 5,3).

Gewisse Soziologen und Psychologen haben raffinierte soziale Steuerungsmechanismen des „Change Managements“ entwickelt. Sie gehen davon aus, daß Menschen grundlegende Veränderungen in ihrem Leben und sozialen Umfeld am ehesten dann akzeptieren, wenn sie durch schockartige Krisenerlebnisse und den plötzlichen weitgehenden Zusammenbruch vertrauter Ordnungen stark verängstigt und verunsichert sind. Dann wird ihnen am Ende auch eine autoritärere, weniger vorteilhafte neue Ordnung lieber sein als die Unsicherheit und das beängstigende Chaos, dem sie zuvor ausgesetzt waren. Das steckt hinter dem heute populären Konzept des „Reset“.

Die Eliten dieser gegenwärtigen Weltzeit reden immer offener davon, daß die Corona-Krise ein willkommenen Anlaß dafür ist, endlich die schon lange ins Auge gefaßte ökologisch-sozialistische „Neue Weltordnung“ einzuführen, die verstärkte staatliche Steuerung und auch eine mit großen Vollmachten ausgestattete Weltregierung beinhaltet.

Es ist schwierig, zu einem zutreffenden Urteil über diese vielschichtige Situation zu kommen, und gläubige Christen werden sie gewiß auch unterschiedlich beurteilen - aber wir sollten in jedem Fall dabei das Wort Gottes und seine Aussagen über die Endzeit beachten. Diese Krise wird sicherlich endzeitliche Entwicklungen beschleunigen, und der Weg, den die heutigen Regierenden einschlagen, um sie zu bewältigen, kann sich im Nachhinein als ein Übergangsschritt zu stärkeren diktatorischen Regulierungen erweisen, die ihrerseits den Weg für die Machtergreifung des antichristlichen Weltregierers vorbereiten dürften - ohne daß wir deshalb den Verantwortlichen hier eine Absicht unterstellen müssen.

Nach dem prophetischen Wort müssen wir uns darauf vorbereiten, daß die Verhältnisse in unserem reichen, mit Frieden verwöhnten Westen möglicherweise, ja sogar mit einiger Wahrscheinlichkeit, schwieriger werden, daß künftig böse, notbringende Tage kommen können.

Angesichts dieser Umstände ist es für die Gemeinde Jesu Christi heute wichtig, eine besonnene, biblisch begründete Perspektive und Wegweisung zu finden, damit sie in diesen schwierigen Umständen den Willen Gottes erkennt und ein klares und gutes Zeugnis für Christus ablegen kann. Hierzu ist es eine wesentliche Voraussetzung, die biblische Lehre über das Verhältnis der Gemeinde zur weltlichen Obrigkeit zu beleuchten.

Wir sollten uns darüber im Klaren werden, was uns die Lehre von Römer 13, aber auch das Prinzip aus Apostelgeschichte 5 zu sagen haben und wie wir Gottes Wort in unserer Situation recht anwenden können, damit es eine Leuchte für unseren Fuß und ein Licht auf unserem Pfad wird (Ps 119,105). Darüberhinaus ist es von Bedeutung, uns noch einmal die geistliche Stellung der Gemeinde Jesu Christi gegenüber diesem ganzen Weltsystem bewußt zu machen. Ohne einen biblischen Gesamtrahmen können wir die Einzelfragen nicht richtig beurteilen!

II. Biblische Grundlagen: Die Stellung der Gemeinde Gottes in diesem Weltsystem

Als erstes wollen wir kurz daran erinnern, was Gottes Wort über diese Welt sagt, in die wir als Gläubige hineingestellt sind, und über unser Verhältnis als Gemeinde Jesu Christi zu diesem Weltsystem. Dieser Zusammenhang ist meines Erachtens sehr wichtig, damit wir besser verstehen, was die Aussagen zur Obrigkeit und ihrer Rolle in Gottes Plan bedeuten.

1. Das gegenwärtige Weltsystem im Urteil der Bibel

Wir können hier unmöglich auf alle Aussagen eingehen, die die Heilige Schrift über diese Welt macht, in der wir leben. Aber einige wesentliche Punkte wollen wir kurz festhalten und mit einigen ausgewählten Bibelstellen belegen.

1. Unter „Welt“ versteht die Bibel die Zivilisation und Gesellschaft der von Gott getrennten sündigen Menschen. Wir finden einige Aussagen des NT, in denen „Welt“ ganz einfach die von Gott geschaffene Welt bezeichnet (vgl. z.B. Mt 13,35; 26,13; Apg 17,24; Röm 1,20); *in den meisten Stellen aber steht „Welt“ für die von Gott abgefallene Menschheit mit ihren widergöttlichen Sitten und Einrichtungen, ihrem widergöttlichen Denken und Handeln.* Der Begriff steht für die von Gott losgelöste Kultur und Zivilisation der Nachkommen Adams, die sich auf den Pfaden Kains bewegen. Besonders häufig kommt der Begriff in dieser Bedeutung im Johannesevangelium vor, das sich ausführlich mit der Stellung des Gottessohnes und der Gläubigen zur Welt beschäftigt. „**Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, doch die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf**“ (Joh 1,10-11). „**Darin aber besteht das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse**“ Joh 3,19). „**Sie sind aus der Welt; darum reden sie von der Welt, und die Welt hört auf sie**“ (1Joh 4,5).

2. Diese Welt ist unter der Herrschaft des Bösen. Die Apostelbriefe bestätigen diese ernste Aussage. „**Wir wissen, daß wir aus Gott sind, und daß die ganze Welt sich im Bösen [d.h. unter der Herrschaft des Bösen, im Machtbereich des Bösen] befindet**“ (1Joh 5,19). Deshalb bezeichnet der Herr Jesus den Teufel auch als den „**Fürst dieser Welt**“ (Joh 12,31; 14,30; 16,11). Der Apostel Paulus nennt ihn sogar den „**Gott dieser Weltzeit**“ (2Kor 4,4). Das bezieht sich auf die Tatsache, daß der Widersacher diese Stellung nur in der gegenwärtigen bösen Weltzeit (Gal 1,4) ausüben kann; in der kommenden Weltzeit, wenn Christus als Messias-König herrschen wird, wird er entmachtet und gebunden sein (vgl. Offb 20,1-10).

Die Welt nach dem Sündenfall ist geistlich gesehen *Finsternis* (vgl. Joh 1,4-5.9-10; 3,19; 8,12; 12,46; Eph 6,12), ist die Gesamtheit der sündigen, rebellischen Menschen, die unter der Herrschaft und dem Geisteseinfluß Satans stehen und Gott feindlich und ablehnend gegenüberstehen. „- **auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt ...**“ (Eph 2,1-2; vgl. Eph 6,12).

3. Die Welt steht Christus und seiner Gemeinde feindlich gegenüber. Diese Welt *haßt* den Herrn Jesus, so wie sie den lebendigen Gott, ihren Schöpfer und Erhalter, *haßt* und verworfen hat. Wie ernst bezeugt das unser Herr in Johannes 7,7: „**Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber haßt sie; denn ich bezeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind**“. In dem Gleichnis von den anvertrauten Pfunden beschreibt der Herr Jesus Christus auch die Gesinnung dieser Welt: „**Seine Bürger aber haßten ihn und schickten ihm eine Gesandtschaft nach und ließen sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!**“ (Lk 19,14). Diese biblische Diagnose gilt natürlich grundsätzlich auch für die Großen und Mächtigen dieser Welt, für die Eliten in Wirtschaft und Kultur, und auch für die Regierenden (vgl. 1Kor 2,6-8; Apg 4,25-28).

Die Welt wird in allen Aussagen des NT als unverbesserlich und unreformierbar böse dargestellt. Diese Welt kann und wird sich nicht ändern, wird nicht zu Gott umkehren; nur einzelne kehren um, die von Gott aus der Welt herausgerufen und herausgerettet sind. Die Masse der Heidenvölker wie auch Israels bekehrt sich nicht, sondern schreitet in der ausreifenden Endzeit immer weiter in ihrer Bosheit fort, bis schließlich die Krönung des Bösen im Auftreten des Antichristen geschieht, des Menschen der Sünde, des Gesetzlosen (vgl. 2Thess 2,2-6).

Das ist der geistliche Rahmen, der unsichtbare Hintergrund für die Ereignisse, die sich heute, in der Zeit kurz vor dem Auftreten des Antichristen, in unserer Welt abspielen. Diese von Gottes Wort offenbarten Hintergründe müssen wir immer im Auge haben, damit wir die Weltereignisse geistlich zutreffend beurteilen und unseren Weg als Christen entsprechend ausrichten können.

4. Diese Welt steht unter dem fest beschlossenen Zorngericht Gottes. Es ist der ernste, unwiderrufliche Ratschluß des allmächtigen, heiligen Gottes, daß diese Welt um ihrer Gottlosigkeit willen gerichtet werden muß, so wie einst zur Zeit Noahs. Dieses Gericht Gottes über die rebellische Welt ist in zahllosen Prophetien schon im AT bezeugt; meist wird hier der Begriff „**Tag des HERRN**“ benutzt, der darauf hinweist, daß Gott an einem festgesetzten Tag (damit wird oft ein längerer Zeitraum bezeichnet) diese Welt heimsuchen und blutig richten wird um ihrer vielen Sünden willen (vgl. u.a. Jes 2,12-22; Jes 13,6-13; Jer 23,20; 46,10; Hes 30,2-3; Joel 2,11; 3,4; 4,14; Ob 1,15; Zeph 1,14 - 2,3; Mal 3,23; vgl. auch Jud 1,14-15).

Die Lehre von dem bevorstehenden Gericht Gottes über eine gottlose Welt sowie über die Gottlosen in Israel wird von dem Herrn Jesus immer wieder aufgegriffen und bestätigt. Das Zorngericht Gottes ist durch das Sühnopfer des Herrn Jesus in keiner Weise aufgehoben worden; nur diejenigen, die sich wirklich in echter Buße und Glauben zu Christus bekehren, werden von diesem Zorngericht errettet - alle anderen wird der Zorn Gottes umso heftiger treffen, weil sie von der Erlösung wußten und sie doch verächtlich ablehnten. Ja, der Herr Jesus redet immer wieder von dem bevorstehenden „**Tag des Gerichts**“ (vgl. u.a. Mt 10,15; 11,22.24; 12,41-42; Mk 6,11; Lk 20,47), und Er macht deutlich, daß Er selbst dann der Richter sein wird (vgl. Joh 5,22). „**Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort aufgespart und für das Feuer bewahrt bis zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen**“ (2Pt 3,7).

2. Die Stellung der Gemeinde Gottes in dieser Welt

Als nächstes wollen wir die Frage untersuchen, was die Bibel über das Verhältnis der heiligen Gemeinde Gottes, bzw. der einzelnen Kinder Gottes, zu dieser Welt lehrt. Welches ist die Stellung der Gemeinde Gottes in der Welt? Ist ihr Bürgertum auf der Erde, in dieser Welt, so daß sie am weltlichen Gemeinwesen Anteil nehmen und sich für das Gemeinwohl der Welt einsetzen müßte? Hat sie womöglich den Auftrag, „die Welt zu verändern“ oder „die Welt zu umarmen“, wie das manche Theologen behaupten?

1. Das himmlische Wesen der Gemeinde Gottes

Die wahre *Gemeinde Gottes* (Apg 20,28; 1Kor 10,32; 11,22; 15,9; Gal 1,13; 1Tim 3,5.15) ist ein Wunderwerk Gottes. Sie wird „Gemeinde“ oder „Versammlung“ genannt, griechisch *ek-klesia*, die herausgerufene Versammlung, die Gott berufen und geheiligt hat, die Christus angehört und die durch den Heiligen Geist gebildet und geformt wird. Die Gemeinde unterscheidet sich grundlegend vom alten Bundesvolk Israel, das unter dem Gesetz war (vgl. Röm 10,4; 2Kor 3,6-11; Eph 3,1-11); in ihr formen Juden und Heiden eine neue Heilskörperschaft, den *Leib des Christus* (vgl. Röm 12,5; Eph 1,22-23; 1Kor 12,12-27).

Die wahre Gemeinde Gottes besteht nur aus Menschen, die sich aufgrund einer echten Buße und Herzensumkehr zu Jesus Christus als ihrem Herrn und Erlöser bekehrt und Ihn im Glauben angenommen haben. Solche empfangen das Gnadengeschenk der Neugeburt oder Neu-Zeugung (oft auch Wiedergeburt genannt); sie empfangen den Heiligen Geist, der sie in der biblischen Taufe des Geistes in den *einigen Leib* des Christus hineinfügt (1Kor 12,13). Diese Glieder der Gemeinde waren alle einst Kinder Adams und als solche gehörten sie dieser gottfeindlichen Welt an (vgl. Röm 5,12-21; Eph 2,1-3.11-12). Nun aber sind sie *in Christus* (vgl. u.a. Röm 6,3; 1Kor 1,2.30; Gal 1,22), durch den Herrn gerechtfertigt, geheiligt und herausgerettet aus dieser bösen Welt und aus dem Machtbereich des Satans (1Kor 6,11; Gal 1,4; Kol 1,13).

Durch die Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus, der in den Himmeln erhöht ist, ist die wahre Gemeinde herausgenommen aus dieser Welt, geheiligt und getrennt von dem unheiligen Schlamm der Sünder dieser Welt. Sie gehört Christus an als die bluterkaufte, makellose *Braut*, die Sein ewiges Eigentum ist (vgl. 2Kor 11,2; Eph 5,25-27; Offb 21,2.9-10).

Die Gemeinde wird auch als das neue, himmlische *Eigentumsvolk* Gottes und des Christus bezeichnet: „... *Jesus Christus, der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns von aller Gesetzlosigkeit zu erlösen und für sich selbst ein Volk zum besonderen Eigentum zu reinigen, das eifrig ist, gute Werke zu tun*“ (Tit 2,14). „Ihr aber seid *ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums*, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht ...“ (1Pt 2,9).

Die Gemeinde ist auch *der heilige Tempel Gottes* oder das *Haus Gottes auf Erden*, d.h. der auserwählte und geheiligte Ort, wo der lebendige Gott gegenwärtig ist und wohnt und verehrt wird (Eph 2,19-22; vgl. auch 1Pt 2,4-5; 1Tim 3,15); sie ist auch ein heiliges Priestertum (1Pt 2,5).

2. Die Fremdlingsstellung der Gemeinde in der Welt

Was ist nun Gottes Wille für die Gemeinde in der Welt? Ein Schlüsselbegriff in diesem Zusammenhang ist die *Fremdlingsschaft*. Ihn finden wir vor allem im 1. Petrusbrief, der sehr wichtig für unser

Thema ist und sehr viele Lehren und Ermahnungen über unser Verhältnis zur Welt enthält. Der Fremdling ist ein rechtloser Ausländer, der kein Bürgerrecht und keinen Erbbesitz im Land hat und dessen Aufenthalt nur geduldet wird; auch der verwandte Begriff „Gäste“ bzw. „Wanderer“ drückt etwas Ähnliches aus.

Es geht um solche, deren Heimat woanders ist, die keinen Anteil haben am öffentlich-politischen Gemeinwesen und auch keinerlei entsprechenden Rechte und Pflichten besitzen, sondern nur geduldete Durchreisende auf dem Weg zu ihrem eigentlichen Vaterland sind. Genau als solche bezeichnet uns das Wort Gottes:

Geliebte, ich ermahne euch als Gäste und Fremdlinge: Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten; und führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumdten, doch aufgrund der guten Werke, die sie gesehen haben, Gott preisen am Tag der Untersuchung. (1Pt 2,11-12; vgl. 1Pt 1,17)

Hier wird ganz bewußt eine Brücke geschlagen zu den Gläubigen des Alten Testaments, besonders zu Abraham, der ein Fremdling im Land Kanaan war (vgl. 1Mo 17,8; 20,1). Diese Parallele wird weiter ausgeführt in dem bemerkenswerten Abschnitt über die Glaubenshelden in Hebräer 11, die bekannten, „**daß sie Gäste ohne Bürgerrecht und Fremdlinge sind auf Erden**“ (Hebr 11,13-16).

Als Gläubige sind wir Fremdlinge auf Erden, die hier kein Erbteil haben; unser Erbteil ist Christus im Himmel, und dort ist auch unsere Heimat, unser Bürgertum, das Gemeinwesen, dem wir angehören (vgl. Phil 3,17-21). Wir sollen uns also nicht in das irdische Treiben dieser Welt, in ihre Jagd nach Reichtum, Macht und Selbstverwirklichung einlassen, sondern unser Auftrag ist es, dem ewigen Gott priesterlich zu dienen und den sündigen Menschen das Evangelium von der ewigen Errettung zu bezeugen.

Die wahre Gemeinde ist berufen, in heiliger Absonderung von dem schmutzigen Treiben der Welt zu leben. Und das schließt die Politik mit ein, denn unter den Bedingungen des Sündenfalls ist Politik notwendigerweise ein „schmutziges Geschäft“, wie der Volksmund aus leidvoller Erfahrung sagt.

In alles Streben nach Machtwechsel, Veränderungen, dem Ringen um die Berücksichtigung materiel-ler Interessen verschiedener Bevölkerungsgruppen ist stets eine mehr oder minder große Portion Lüge und Trug, Machtpolitik und Intrige gemischt. Es ist interessant, daß die Ankläger des Paulus den Apostel zu einem politischen Agitator stempeln wollten, während Paulus selbst zu Recht darauf hinweist, daß er rein geistliche und keine politischen Anliegen verfolgt hatte (vgl. Apg 24,1-21).

Viele Gläubige sehen sich daher geführt, auch nicht wählen zu gehen, obgleich dies in Demokratien ihr verbrieftes Recht ist. Sie sehen, daß jeder weltliche Kandidat für ein politisches Amt letztlich mit dem Mandat ihrer Stimme Dinge tun wird, die mit Gottes Willen unvereinbar sind. Dagegen sehen sie einen entscheidenden Weg, die Politik ihres Landes zum Positiven zu beeinflussen, im ernstlichen Gebet für die Menschen in Autoritätsstellung, wie 1. Timotheus 2 sagt: „... **damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit**“ (1Tim 2,2). Andere Kinder Gottes sehen es als ihre Pflicht an, wählen zu gehen und wählen das jeweils „kleinste Übel“ aus christlicher Sicht; darin hat jeder Freiheit je nach seiner Gewissensführung.

3. Die Gemeinde ist aus der Welt herausgenommen und Christus geweiht

Wenn jemand Christus angehört und ein Kind Gottes geworden ist, dann gehört er nicht mehr der Welt an; er ist aus der Welt herausgerettet, für Gott geheiligt (d.h. abgesondert) und ein Fremdkörper für die sündige Welt, die ihn deshalb haßt. „**Wenn ihr von der Welt wärt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus er-**

wählt habe, darum haßt euch die Welt“ (Joh 15,19). Dazu ist unser Herr am Kreuz gestorben, **„damit er uns herausrette aus dem gegenwärtigen bösen Weltlauf, nach dem Willen unseres Gottes und Vaters“** (Gal 1,3-5).

Wir Gläubigen gehören innerlich, wesensmäßig nicht zu dieser Welt, sondern zu unserem verherrlichten Herrn. Wir sind ein himmlisches Eigentumsvolk mit himmlischer Berufung (Hebr 3,1) und himmlischen Segnungen. Gott hat uns **„mitauferweckt und mitversetzt in die himmlischen [Regionen] in Christus Jesus“** (Eph 2,4-7).

In Johannes 17,5-26 gibt der Herr Jesus Christus uns eine sehr beherzigenswerte Lehre über unsere Stellung als Kinder Gottes zur Welt. Gott beläßt uns in der Welt und Christus sendet uns in die Welt, damit wir Ihm priesterlich dienen und das Licht des Evangeliums in dieser Finsternis leuchten lassen. Das kann aber nur geschehen, wenn wir geheiligt sind durch das Wort Gottes. Gott will uns mitten in der Welt bewahren vor dem Bösen.

Der wahre Gläubige lebt *geistlich gesehen* nicht mehr in der Welt (Kol 2,20). Er bekennt mit dem Apostel Paulus: **„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“** (Gal 6,14). Das Kind Gottes darf also wissen: Für mich ist die Welt gekreuzigt, d.h. verurteilt und hingerichtet, sie ist tot und hat mir nichts mehr zu sagen oder zu bieten. Umgekehrt bin ich auch für die Welt gestorben; ihre Reize und Versuchungen, ihr Appell, bei ihrem sündigen Treiben mitzumachen, stößt bei mir auf taube Ohren.

Wenn wir die Lehre des NT über unsere Stellung und unseren Wandel in der Welt zusammenfassen, dann sehen wir, daß Gott uns gerade dadurch zu einem kraftvollen Zeugnis für Seinen Namen setzen will, daß wir konsequent abgesondert und für Ihn geheiligt leben mitten in einer Welt voller Zügellosigkeit und Sünde, voller Götzendienst und humanistischem Menschenkult.

Denn die Gnade Gottes ist erschienen, die heilbringend ist für alle Menschen; sie nimmt uns in Zucht, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Weltzeit ... (Tit 2,11-12)

Da nun dies alles aufgelöst wird, wie sehr solltet ihr euch auszeichnen durch heiligen Wandel und Gottesfurcht, indem ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, an welchem die Himmel sich in Glut auflösen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden! Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Darum, Geliebte, weil ihr dies erwartet, so seid eifrig darum bemüht, daß ihr als unbefleckt und tadellos vor ihm erfunden werdet in Frieden! (2Pt 3,11-14)

Gottes Regierungswege mit dieser Welt

Wenn wir Gottes Ratschlüsse studieren, wie sie uns in der Bibel geoffenbart sind, dann erkennen wir, daß Gott bewußt und nach Seinem souveränen Willen diese Welt und die in ihr lebenden Menschen unter der Macht des Bösen und der Sünde gelassen hat, solange die gegenwärtige böse Weltzeit andauert (vgl. Eph 5,16; Gal 1,4). Gott hat bewußt darauf verzichtet, in dieser Weltzeit Seinen Willen und Seine Gebote durchzusetzen, wozu Er ja allezeit die Macht und Möglichkeit hätte. In dieser Weltzeit herrschen die Heidenvölker in der Welt (die „Zeiten der Heiden“; vgl. Lk 21,24; Daniel 7), und der Fürst dieser Welt herrscht aus der Luft über sie.

Gott ist dennoch der allerhöchste Herrscher über allem, aber Er läßt die Menschen heute in den schlimmen Lebensumständen, die durch ihre Sünde hervorgerufen werden. Gott benutzt das Leid, das durch Ungerechtigkeit und Machtmißbrauch, Ausbeutung und Armut, Bosheit und Krankheit ent-

steht, um Menschen dazu zu führen, daß sie Heil und Errettung bei Christus suchen. Die Menschen müssen ernten, was sie durch die Sünde gesät haben (Gal 6,7).

Heute ist es nicht Gottes Absicht, Sein Reich aufzurichten, in dem Sein Wille mit göttlicher Autorität einmal in der Welt durchgesetzt werden wird; heute ruft Gott durch die Verkündigung des Evangeliums von Christus sündige Menschen aus dieser gottfeindlichen Welt heraus und bringt sie in Seine Gemeinde, die eine heilige Schar von Fremdlingen ist.

III. Die Gemeinde Gottes und ihr Verhältnis zur weltlichen Obrigkeit

Wir haben gesehen, daß die Gemeinde Gottes eigentlich eine himmlische Stellung und Berufung hat, und demgemäß auch ein himmlisches Bürgerrecht. Geistlich gesehen hat uns diese Welt nichts zu sagen, hat auch nicht über uns zu bestimmen, weil wir Söhne des allmächtigen Gottes sind, der über Himmel und Erde regiert (vgl. Röm 8,14-17; 2Tim 2,11-12; Mt 17,25-26).

Und doch sind wir berufen, in dieser Welt zu leben und uns unter die ungerechten und verkehrten Verhältnisse zu stellen, die in dieser Welt herrschen. Wir sind berufen, einmal unter Christus als Könige (oder eher Prinzregenten) die Welt zu regieren (vgl. 1Kor 6,2; Offb 5,10; 2,26-27; 3,21), aber in der jetzigen Weltzeit ist es Gottes Wille, daß wir uns als priesterliches Eigentumsvolk und als Zeugen des Evangeliums bewußt einordnen und unterordnen unter die herrschenden Verhältnisse in dieser Welt, ohne uns von ihr versklaven oder an unserem Auftrag hindern zu lassen.

Das Verhältnis der Gemeinde Gottes zu den Obrigkeiten dieser Weltzeit hat zwei Seiten. Die eine wird in der Lehre von Römer 13 ausgeführt, die letztlich besagt: „Ordnet euch der weltlichen Obrigkeit unter!“, und die andere in Apostelgeschichte 5, wo uns der Grundsatz geoffenbart wird: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!“. Beide Aussagen spielen eine wichtige Rolle, damit wir unseren Weg durch die sich zuspitzenden endzeitlichen Entwicklungen und konkret auch in der „Corona-Krise“ richtig finden können.

1. Die Lehre von Römer 13: Ordnet euch der Obrigkeit unter

Alle bewußten Bibelleser wissen, daß der Anfang von Römer 13 zentrale Aussagen über das Verhältnis des Christen zur Obrigkeit enthält. „Jedermann sei untertan der Obrigkeit“, wie Luther übersetzt, ist als Stichwort den allermeisten bekannt. Und doch ist es wichtig, daß wir diesen Lehrabschnitt sehr sorgfältig lesen und den geistlichen Zusammenhang mit der Gesamtlehre der Schrift beachten, damit wir nicht zu falschen Schlußfolgerungen kommen.

In der Vergangenheit hat eine falsche, überzogene Auslegung dieser Bibelstelle manche gläubigen Christen dazu verleitet, sich bedingungslos und geistlich blind einer gottlosen und bösen Obrigkeit zu unterwerfen, die sich anmaßte, den Gottesdienst und das Glaubensgut der heiligen Gemeinde zu reglementieren und nach ihren Vorstellungen umzumodeln. Das geschah unter der Hitler-Diktatur ebenso wie unter den kommunistischen Regimes von Lenin, Stalin und Mao Tsetung, und daraus müssen bibeltreue Christen die Lektion ziehen, daß wir ein ausgewogenes Verständnis dieser Schriftstelle gewinnen müssen, um uns nicht durch falsche Unterwerfung unter die Herrschenden an Gott zu versündigen.

Auf der anderen Seite hat eine unnüchterne und aufrührerische Mißachtung der Lehren von Römer 13 in der Geschichte der Christenheit auch mehrfach zu schlimmen Entgleisungen geführt, indem Christen sich verführen ließen, bewaffnete Aufstände gegen die Obrigkeit anzuzetteln oder sich an gewaltsamen politischen Protesten oder gar Bürgerkriegen weltlicher Gruppierungen zu beteiligen, um eine unliebsame Obrigkeit loszuwerden. Die Hugenottenkriege, die blutig niedergeschlagenen Camisardenaufstände oder auch die schlimmen Exzesse der Sektierer von Münster, die gewaltsam eine Art „Gottesreich auf Erden“ errichten wollten (1534-35), geben Zeugnis davon, wie gefährlich es sein kann, wenn wir die Aussagen von Römer 13 mißachten.

Was wir also brauchen, ist eine ausgewogene Lehre über die Beziehungen der einzelnen Gläubigen wie auch der Gemeinde Gottes zur irdischen Obrigkeit, und das wollen wir im folgenden versuchen darzustellen.

Die Aussagen von Römer 13 unter der Lupe

Wir wollen zunächst den Lehrabschnitt des Neuen Testaments näher betrachten, der Grundlegendes über unser Verhältnis als gläubige Christen zur Obrigkeit aussagt, und das ist der bekannte erste Abschnitt des 13. Kapitels im Brief an die Römer.

Jedermann (w. Jede Seele) ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu.

Denn die Herrscher sind nicht wegen guter Werke zu fürchten, sondern wegen böser. Wenn du dich also vor der Obrigkeit nicht fürchten willst, so tue das Gute, dann wirst du Lob von ihr empfangen! Denn sie ist Gottes Dienerin, zu deinem Besten. Tust du aber Böses, so fürchte dich! Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht an dem, der das Böse tut.

Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um des Zorngerichts, sondern auch um des Gewissens willen. Deshalb zahlt ihr ja auch Steuern; denn sie sind Gottes Diener, die eben dazu beständig tätig sind. So gebt nun jedermann, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer, Zoll, dem der Zoll, Furcht, dem die Furcht, Ehre, dem die Ehre gebührt. (Röm 13,1-7)

Zum besseren Verständnis wollen wir diesen Abschnitt noch in einer wörtlicheren Übersetzung mit Hinweis auf einzelne Grundtextwörter wiedergeben:

1 Jede Seele möge sich unterordnen (*hypo-tassò* Imperativ Passiv = sich unterordnen) den Obrigkeiten (*exousiais* = Autoritäten, staatliche Mächte, Amtsgewalten, Herrscher, Obrigkeiten), die über ihm sind (*hyper-echò* = emporragen, überragen), denn es gibt keine Obrigkeit als nur von Gott; die Obrigkeiten aber, die bestehen, sind von Gott eingesetzt (*tassò* Partizip Perfekt Passiv = angeordnet, eingesetzt, beordert, bestimmt).

2 Wer sich daher der Obrigkeit entgegenstellt (*anti-tassò* Medium = sich widersetzen, sich auflehnen, sich entgegenstellen), der widersetzt sich (*ant-histamai* = sich entgegenstellen, widersetzen) der Anordnung (*dia-tagè* = Befehl, Anordnung, Verordnung) Gottes; diejenigen, die sich aber widersetzen, werden sich selbst ein Gericht (*krima* = Anklage, Verurteilung, Strafe, Gericht) zuziehen.

3 Denn die Regierenden (*archontes* = Herrscher, Regierender, Gebieter, Beamter, Statthalter) sind nicht zu fürchten (*phobos* = Schrecken, Furcht) wegen guter Werke, sondern wegen böser. Wenn du dich also vor der Obrigkeit nicht fürchten willst, so tue das Gute (*to agathon* = das Gute, Edle, Rechtschaffene), und du wirst Lob von ihr empfangen!

4 Denn sie ist Gottes Diener (*diakonos* = Diener, Gehilfe), dir zum Besten. Wenn du aber Böses tust, dann fürchte dich, dann sie trägt das Schwert nicht vergeblich. Sie ist ja Gottes Diener, ein Rächer zum Zorngericht (*orgè* = Zorn, Zorngericht) für den, der das Böse tut.

5 Deshalb besteht die Notwendigkeit (*anangkè* = Zwang, Notwendigkeit), sich unterzuordnen (*hypo-tassò* = sich unterordnen), nicht nur wegen des Zorngerichts, sondern auch wegen des Gewissens (*syn-eidèsis* = Mitwissen, Bewußtsein, Gewissen).

6 Deshalb bezahlt ihr ja auch Abgaben (*phoros* = „das Dargebrachte“, Steuer, Zoll, Abgabe), denn sie sind Gottes Bedienstete (*leitourgos* = Staatsdiener, öffentlicher Diener, Bediensteter), die eben zu diesem Zweck unablässig tätig sind (*pros-kartereò* Partizip = bei etwas beharren, andauernd auf etwas bedacht sein, unablässig tätig sein).

7 Gebt deshalb allen die Dinge, die ihr schuldig seid (*opheilè* Plural = das Schuldige, die Verpflichtung): Steuer (*phoros*), dem die Steuer, Zoll (*telos*), dem der Zoll, Furcht (*phobos* = Furcht, auch Ehrfurcht, Respekt), dem die Furcht, Ehre (*timè* = Ehre, Wertschätzung), dem die Ehre gebührt.

Der Zusammenhang der Aussagen von Römer 13

Was lehrt uns der Apostel Paulus in diesem Abschnitt? Zunächst wollen wir festhalten: Diese Ermahnungen sind an die *einzelnen Gläubigen* gerichtet, nicht ausdrücklich an örtliche Gemeinden. Diesen Unterschied sollten wir beachten, wir kommen später darauf zurück. Hier geht es um die Pflicht der Gläubigen als Staatsbürger eines weltlichen Reiches.

Vom Zusammenhang mit Römer 12 her geht es darum, daß auch dann, wenn die Staatsgewalt, wie das damals häufig der Fall war, die Gläubigen verfolgte und ihnen Böses antat, sie nicht zu Aufständen oder gewaltsamem Widerstand gegen die Regierenden greifen durften. Das ergibt sich aus den unmittelbar davorstehenden Versen:

Vergeltet niemand Böses mit Bösem! Seid auf das bedacht, was in den Augen aller Menschen gut ist. Ist es möglich, soviel an euch liegt, so haltet mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn [Gottes]; denn es steht geschrieben: »Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr«. »Wenn nun dein Feind Hunger hat, so gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, dann gib ihm zu trinken! Wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.« Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute! (Röm 12,17-21)

Also auch im Falle gewaltsamer Übergriffe durch Bevölkerungsgruppen oder Staatsvertreter haben die Kinder Gottes nicht das Recht, sich gewaltsam zu wehren oder gegen die Obrigkeit aufzubegehren. Sie sollen sich den über ihnen gesetzten Autoritäten unterordnen, insoweit und weil sie eine von Gott selbst bestimmte *Ordnungsfunktion in der menschlichen Gemeinschaft* ausüben. Sie dürfen nicht zum Schwert greifen, um ihre Sache zu verteidigen oder zu fördern: „**Rächt euch nicht selbst,**

Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn [Gottes]“, denn es gilt: „alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen!“ (Mt 26,52).

Der Apostel Paulus stellt ohne genauere Begründung fest, daß alle Obrigkeit (jede Autorität / staatliche Macht) von Gott angeordnet und eingesetzt ist, und zwar, um diejenigen zu richten, die Böses tun, und die zu schützen, die Gutes tun. Unter „Obrigkeit“ sind ganz offenkundig in erster Linie die Vertreter der Exekutive, der ausübenden Staatsgewalt, zu verstehen. Es ist sicher nicht biblisch ausgewogen, wenn manche Ausleger hier meinen, heute sei damit das Grundgesetz oder gar das Volk als theoretischer „Souverän“ einer Demokratie gemeint. Nein, es geht um die, welche die tatsächliche Macht ausüben, um die Regierenden also.

Das geht auch aus der parallelen Aufforderung im 1. Petrusbrief hervor: **„Ordnet euch deshalb aller menschlichen Ordnung unter um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun.“** (1Pt 2,13-14). Dort werden also die Amtsautoritäten genannt, diejenigen, die Anordnungen treffen und die Regierungsgeschäfte führen - das wären in unseren heutigen Verhältnissen die Vertreter der Exekutive vom Bundeskanzler bis zum Bürgermeister.

Es ist aber auch deutlich, daß es in diesem Abschnitt nicht um eine absolute, bedingungslose „Unterwerfung“ unter *alle* Anordnungen der Obrigkeit geht. Mehrfach in Römer 13 und dann auch später in 1. Petrus 2 wird die „ordnungspolitische“ Aufgabe der Obrigkeit hervorgehoben, das Gute zu fördern und das Böse zu bestrafen. Das ist ihre von Gott gegebene Pflicht, und hierin sollten die Gläubigen, obwohl sie gar nicht zu diesem Weltsystem gehören, die Obrigkeit unterstützen und ihren Anweisungen gehorchen, weil dies Gottes Auftrag an sie ist.

Die ergänzenden Aussagen von 1. Petrus 3 und Titus 3

Wir wollen den wichtigen Abschnitt aus dem 1. Petrusbrief zu unserem Thema noch einmal ausführlich ansehen, damit auch der Zusammenhang erkennbar wird, in dem er geschrieben wurde.

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht – euch, die ihr einst nicht ein Volk wart, jetzt aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt wart, jetzt aber begnadigt seid.

Geliebte, ich ermahne euch als Gäste und Fremdlinge: Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten; und führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumden, doch aufgrund der guten Werke, die sie gesehen haben, Gott preisen am Tag der Untersuchung.

Ordnet euch deshalb aller menschlichen Ordnung unter um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch Gutes tun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt; als Freie, und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für die Bosheit benutzen, sondern als Knechte Gottes. **Erweist jedermann Achtung, liebt die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehrt den König!**

Ihr Hausknechte, ordnet euch in aller Furcht euren Herren unter, nicht nur den guten und milden, sondern auch den verkehrten! Denn das ist Gnade, wenn jemand aus Gewissenhaftigkeit gegenüber Gott Kränkungen erträgt, indem er zu Unrecht leidet. (1Pt 2,9-19)

Als drittes Zeugnis zu unserem Thema können wir den Titusbrief anführen, in dem es ebenfalls um die rechte Haltung der einzelnen Gläubigen gegenüber den Regierenden geht:

Erinnere sie, daß sie sich den Regierenden und Obrigkeiten unterordnen und gehorsam sind, zu jedem guten Werk bereit; daß sie niemand verlästern, nicht streitsüchtig sind, sondern gütig, indem sie allen Menschen gegenüber alle Sanftmut erweisen. (Tit 3,1-2)

Auch in diesen beiden Schriftstellen gilt es den Zusammenhang zu beachten. *Es geht wiederum um den einzelnen Christen, nicht um die Gemeinde.* Der Gläubige ist einerseits Himmelsbürger (Phil 3,20), Glied des heiligen Eigentumsvolks des HERRN und in geistlicher Hinsicht der Macht dieser Welt enthoben; er steht, geistlich gesehen, unter der direkten Herrschaft Gottes und des Herrn Jesus Christus, der unser Oberhaupt ist. In diesem geistlichen Sinn ist er nicht Teil dieses Weltsystems und auch den Machthabern dieser Welt nicht mehr unterworfen; das ist ja auch der geistliche Zusammenhang des Prinzips „**Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen**“, das wir später genauer ansehen werden.

Wir sind keine geängsteten, versklavten Untertanen der Welt, sondern in Christus Söhne des lebendigen Gottes, Erben des Reiches Gottes und künftige Prinzregenten. Wir können den Großen der Welt, wenn es Anlaß dazu gibt, mit Würde gegenüberreten als Boten des Allmächtigen, wie wir es auch an einem Daniel und einem Paulus sehen. Gerade deshalb brauchen wir als Christen die Ermahnung, uns dennoch in bestimmten Rahmen der weltlichen Obrigkeit unterzuordnen.

Denn der Gläubige ist jetzt noch nicht vollendet in seiner Sohnesstellung (vgl. Röm 8,14-23); solange er auf Erden lebt, ist er immer noch als Fremdling (d.h. Bürger eines anderen Landes, der nur als Gast in dieser Welt weilt und dort kein Bürgerrecht hat) Teil der menschlichen Gesellschaft, in die er hineingestellt ist. Er hat nach Gottes Willen Teil an den Rechten und Pflichten, die ihm die politisch-weltliche Gemeinschaft gibt. Er kann und soll in ihr Gutes tun, Positives zum Gemeinschaftsleben beitragen, soweit dies in seiner Kraft und seinen Möglichkeiten steht. Das dient den Mitmenschen zum Zeugnis für das Evangelium. Aber er hat sich abzusondern von allem bösen Treiben dieser Gesellschaft, das widertöchtig ist, also den Geboten Gottes widerspricht.

Die Unterordnung unter die Obrigkeit ist bedingt und begrenzt

Die Unterordnung unter die Obrigkeit ist also für das Kind Gottes keine absolute, bedingungslose, sondern eine bedingte, relative. Das sehen wir gut an der parallelen Anweisung für die Hausknechte in 1. Petrus 2. Die Hausdiener sollten sich ihren Herrn unterordnen, soweit deren Befugnisse galten, d.h. in bezug auf ihre Arbeit. Sie durften keinesfalls irgendwelchen unmoralischen Anweisungen und Wünschen dieser Herren folgen, soweit diese den Geboten Gottes widersprachen, und waren auch nicht verpflichtet, z.B. in religiösen Dingen den Anweisungen der Herren sklavisch zu gehorchen.

Römer 13 weist also den einzelnen Christen an, daß er den Anordnungen der Obrigkeit gehorcht, die ihren von Gott gegebenen Auftrag betreffen, das Gute zu schützen und das Böse zu strafen. Das heißt konkret auf heute bezogen: Der Gläubige ist nach Gottes Willen verpflichtet, die Gesetze und Verordnungen der Obrigkeit in bezug auf Strafrecht und Gewerberecht, Steuern, Krankenversicherungspflicht, Bauordnung, Straßenverkehrsordnung, Brandschutz usw. einzuhalten, weil die Obrigkeit in diesem Bereich in Gottes Auftrag handelt.

Er soll alle angeordneten Regeln der Gemeinschaft einhalten, soweit sie nicht Gottes Geboten und Gottes Willen widersprechen. Nur wenn das der Fall sein sollte, hat er vor Gott das Recht, bestimmte Anweisungen nicht zu befolgen, muß dann aber still die Konsequenzen (Strafen seitens der Obrigkeit) tragen. Auch die Steuern hat er zu bezahlen, obgleich sie ihm vielleicht zu hoch erscheinen und das Geld mit Sicherheit auch für ungute Zwecke ausgegeben wird. Wenn eine Obrigkeit ihren von Gott gegebenen Ordnungsauftrag schlecht ausführt, ist das kein Grund zur Auflehnung, sondern

eine solche unfähige, schwache oder korrupte Regierung müssen die Christen als Gericht Gottes mit tragen, sich mit darunterstellen und für sie beten.

Wenn er sich den legitimen Anweisungen der Obrigkeit nicht unterordnet, dann ist nicht nur der Gehorsam gegen die menschlichen Autoritäten verletzt, sondern auch die Beziehung zu Gott; deshalb sollen wir uns auch „um des Gewissens willen“ unterordnen (Röm 13,5b). Die Kinder Gottes müssen in einem solchen Fall auch eine Züchtigung von Gott fürchten, der eine eigenmächtige Widersetzlichkeit gegen die von Ihm eingesetzte Obrigkeit als Widersetzlichkeit gegen sich selbst ansieht (Röm 13,2b).

Im Licht der Lehre dieser Schriftstellen kann es keine Situation geben, in der es für Christen recht wäre, sich aktiv gegen eine böse Obrigkeit aufzulehnen oder sie stürzen zu helfen, indem sich die Christen etwa einer politischen Aufstands- oder gar Bürgerkriegsbewegung anschließen (vgl. Spr 24,21). In diesem Sinne läßt sich auch das Handeln Bonhoeffers gegen Hitler biblisch nicht rechtfertigen. Christen dürfen auch nicht in ihrem persönlichen Leben Gesetzesbruch begehen, um irgendwelche eigensüchtigen Ziele durchzusetzen. In diesem Sinne sind die Gebote in Römer 13 und 1. Petrus 2 zu verstehen.

Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu. (Röm 13,2)

Tust du aber Böses, so fürchte dich! Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht an dem, der das Böse tut. Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um des Zorngerichts, sondern auch um des Gewissens willen. (Röm 13,4-5)

Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch Gutestun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt; als Freie, und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für die Bosheit benutzen, sondern als Knechte Gottes. (1Pt 2,15-16)

Wir sollten aber hier schon festhalten, daß diese Lehre von der Unterordnung unter die weltliche Obrigkeit immer wieder auf den Bereich der menschlichen und zwischenmenschlichen Ordnung bezogen ist: „Ordnet euch deshalb aller menschlichen Ordnung unter um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun“ (1Pt 2,13-14); „Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht an dem, der das Böse tut“ (Röm 13,4b).

Nirgends wird gesagt, wir müßten uns der menschlichen Obrigkeit *in allem* unterordnen, denn alle heidnische Obrigkeit hatte immer auch eine böse, widergöttliche Seite, und deshalb ist den Gläubigen die Unterordnung immer begrenzt und bedingt aufgetragen. Das gilt erst recht für die letzte Zeit, wo die Obrigkeit immer mehr offen gesetzlose, antichristliche Züge annimmt, indem sie zunehmend Böses gesetzlich legitimiert und Gutes bekämpft und bestraft.

2. Was die Bibel uns über die Obrigkeiten in dieser Weltzeit lehrt

Wir wollen in aller notwendigen Kürze einige Aspekte der Obrigkeit im Licht der Bibel betrachten. Gottes Wort gibt dazu sowohl im Alten wie im Neuen Testament viele wertvolle Hinweise und Belehrungen.

Wenn man die Aussagen der Bibel über die Staatsgewalt unter den Heidenvölkern zusammenfaßt, dann kann man sagen, daß alle weltliche Obrigkeit in diesem bösen Zeitalter einen *Doppelcharakter* trägt. Es ist sehr wichtig, daß wir beide Seiten beachten und berücksichtigen, wenn wir unser Verhältnis zu den Autoritäten dieses Weltlaufs bestimmen wollen.

a. Gott ist die oberste Autorität über aller menschlichen Obrigkeit

Der HERR, der ewige Schöpfergott, ist der Allherrscher, der König der Ewigkeiten, und thront hoch über allen Mächtigen der Erde. „Der HERR thront über der Wasserflut, ja, der HERR thront als König in Ewigkeit“ (Ps 29,20). „Der HERR hat seinen Thron im Himmel gegründet, und seine Königsherrschaft regiert über alles“ (Ps 103,19). „Aber der HERR ist in Wahrheit Gott; er ist der lebendige Gott und ein ewiger König. Vor seinem Zorn erbebt die Erde, und die Völker können seinen Grimm nicht ertragen“ (Jer 10,10).

Die strafende Hand Gottes gegen die Machthaber dieser Erde mußte schon der erste Weltherrscher, Nebukadnezar, erfahren, der sich allmächtig wähnt und den der HERR doch „seinen Knecht“ nennt (Dan 4,31-34; vgl. Jer 27,6). Dieselbe Erfahrung mußte auch der Pharao machen, der Mose und das Volk Israel am Auszug aus Ägypten hindern wollte (vgl. 2Mo 9,13-16; 15,1-16). Das mußte ein Sanherib erkennen, als er gegen Gott höhnte (vgl. Jes 37,14-38).

Und so erging es vielen anderen Mächtigen, seien sie aus Israel oder aus den Heidenvölkern: „Er beschneidet den Mut der Fürsten und ist furchtbar gegen die Könige auf Erden“ (Ps 76,13). „Die Herrschaft der Könige löst er auf und schlingt eine Fessel um ihre Lenden“ (Hi 12,18). „Er tut Mächtiges mit seinem Arm; er zerstreut, die hochmütig sind in der Gesinnung ihres Herzens. Er stößt die Mächtigen von ihren Thronen und erhöht die Niedrigen. Hungerige sättigt er mit Gütern, und Reiche schickt er leer fort“ (Lk 1,51-53).

Auf der anderen Seite weiß der Ewige auch die Mächtigen der Erde in Seinem Sinne zu lenken, ohne daß ihnen dies bewußt sein müßte. „Gleich Wasserbächen ist das Herz des Königs in der Hand des HERRN; er leitet es, wohin immer er will“ (Spr 21,1). Der HERR kann den Völkern auch böse, harte Könige geben als ein Gericht über sie: „Und ich will die Ägypter in die Hände eines strengen Herrn ausliefern, und ein harter König soll über sie herrschen, spricht der Herrscher, der HERR der Heerscharen“ (Jes 19,4).

b. Die Obrigkeit als gottgewollte Ordnungsmacht

In den oben betrachteten Bibelworten aus Römer 13 und 1. Petrus 2 wird deutlich, daß die von Gott gewollte Funktion der Obrigkeit darin besteht, eine gerechte menschliche Ordnung aufrechtzuerhalten, die Übeltäter zu bestrafen und die Täter des Guten zu fördern. Das ist die Kernaussage des Schlüsselverses in Römer 13, der erklärt, weshalb die weltliche Obrigkeit Gottes Diener ist:

Wenn du dich also vor der Obrigkeit nicht fürchten willst, so tue das Gute, dann wirst du Lob von ihr empfangen! Denn sie ist Gottes Dienerin, zu deinem Besten. Tust du aber

Böses, so fürchte dich! Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht an dem, der das Böse tut. (Röm 13,3b-4)

Die Aufgabe der Obrigkeit ist es also, das Gemeinwesen (konkret die Stadt, die Nation oder die Gesellschaft) zu schützen vor der bösen Willkür einzelner Menschen oder von Menschengruppen, die sonst geneigt wären, ihre Macht auszunutzen, um Schwache zu bedrücken und auszunutzen. Die Bosheit und Gesetzlosigkeit des gefallenen sündigen Menschen macht diese Schutzfunktion nötig.

Wenn die Regierenden als „Gottes Diener“ angesprochen werden, dann nicht in einem umfassenden Sinn, als würden sie ausschließlich Gott dienen oder seien in allem von Ihm geleitet. Nein, sie dienen Gott nur indirekt und unbewußt, ohne Ihn zu erkennen (vgl. Jes 45,5: „**Ich habe dich gegürtet, ohne daß du mich kanntest**“). Der allmächtige, allwissende Gott lenkt die Herzen der Mächtigen wie die Wasserbäche, wenn es Seinen Regierungszwecken dient (Spr 21,1), und Er gebraucht auch böse, gottlose Herrschende als eine allgemeine Ordnungsmacht.

Durch die Obrigkeit will Gott der Bosheit der Menschen bestimmte Grenzen setzen und ein gewisses Maß an Gerechtigkeit und Schutz für den Einzelnen sicherstellen. Im weiteren Sinn gehört dazu auch der Schutz vor Kriegen von außen, aber auch die gemeinschaftliche Reaktion auf Naturkatastrophen, Seuchen oder wirtschaftliche Notlagen (vgl. die Hungersnot in Ägypten). Im Positiven ist es Aufgabe des Staates, gute Rahmenbedingungen für das Gedeihen des Einzelnen wie des Gemeinwesens herzustellen, etwa durch den Bau von Straßen, Bewässerungssystemen, Schutzdämmen oder Krankenhäusern.

Insoweit die Obrigkeit diese Funktion erfüllt, ist sie Gottes Diener und erfüllt den Auftrag Gottes. Insoweit sie diese Funktion nicht erfüllt, steht sie unter dem Gericht Gottes und wird von Ihm einmal dafür zur Rechenschaft gezogen (vgl. Ps 82,1-8). Es kommt vor, daß Gott als Gericht ziemlich unfähige, korrupte, boshafte Menschen als Herrscher über ein Volk einsetzt - und doch ist eine auch nur halbwegs funktionierende Ordnungsmacht immer noch besser als schrankenloses Chaos und die Willkür verbrecherischer Banden und Clanfürsten.

Solange und insoweit eine Regierung den göttlichen Auftrag einigermaßen erfüllt, das Böse zu bestrafen und das Gute zu fördern, ist sie Gottes Diener, und das, obwohl die Regierenden persönlich schlimme Sünder und Feinde Gottes sein mögen. Das war gewiß zu der Zeit der Fall, als der Apostel Paulus dem Römerbrief schrieb, denn damals (ca. 56 n. Chr.) herrschte ziemlich sicher bereits der Kaiser Nero in Rom (von 54-68 n. Chr.), der zwar zu Anfang eher gerecht und umsichtig regierte, sich aber später zur blutigen Christenverfolgung hinreißen ließ und sich auch anderer schlimmer Sünden schuldig machte. Auch der 1. Petrusbrief (ca. 64 n. Chr.) wurde zu Neros Regierungszeit verfaßt.

Wie schrecklich es ist, ohne funktionieren Obrigkeit zu leben, kann man vor allem in Afrika oder Lateinamerika immer wieder beobachten: Raubmorde auf offener Straße, Entführungen und Geiselnahmen, allgemeine Unsicherheit, Banden beherrschen ganze Städte, Bestechlichkeit regiert, der Einzelne bekommt keinen Schutz und kein Recht, die Armen und Schwachen werden rücksichtslos bedrückt und ausgebeutet.

Die Obrigkeit ist also trotz ihrer Sündigkeit und Gottfeindlichkeit Gottes Diener, indem sie einer allgemeinen Gesetzlosigkeit und Willkürherrschaft des Bösen Grenzen setzt und so Gottes universale Oberherrschaft über diese Welt unterstützt. Gott hat diese Welt unter der Herrschaft des Satans und der Sünde gelassen, bis Er Sein universales Reich anbrechen läßt, wie es auch aus den Offenbarungen des Propheten Daniel sichtbar wird (vgl. Daniel 2 und 7). In dieser „**gegenwärtigen bösen Weltzeit**“ (Gal 1,4) benutzt Gott die heidnischen Regierungen, um noch eine gewisse Ordnung zu bewahren. Dort, wo die Obrigkeit das nicht mehr tut, ist es ein zusätzliches Gericht Gottes für ein Volk, und diese Herrschenden ziehen sich selbst Gottes Gericht zu.

Wenn die Regierenden sich teilweise an biblische Gebote und Ordnungen halten und eine gewisse Gottesfurcht an den Tag legen, dann bedeutet das einen realen und spürbaren Segen für die selbst und für das Volk, das sie regieren. Gott gibt ihnen dann Weisheit und Gelingen in vielem, ohne daß der allgemeine gottfeindliche Charakter dieser Welt sich dadurch ändern würde. In diesem Sinn lag einiger Segen z.B. auf den deutschen Regierungen nach 1945, bis unter der Nachwirkung der 68er-Kulturrevolution die Regierenden immer offener biblische Gebote außer Kraft setzten.

c. Alle Obrigkeit hat teil an der Sündhaftigkeit dieser Welt und steht unter der Macht der Finsternis

Doch es gibt auch eine andere Seite. Nach der Lehre der Bibel ist die Obrigkeit als führender Faktor dieser Welt ihrem Wesen nach ebenso widergöttlich und sündig, böse und willkürlich wie das Wesen dieses Weltsystems insgesamt. Wenn uns der Apostel Johannes sagt, „daß die ganze Welt sich im Bösen befindet“ (1Joh 5,19), dann schließt dies natürlich die Obrigkeit ein. In aller Regel sind die Mächtigen dieses Weltzeitalters ungläubig und damit unter der Herrschaft der Finsternis (Kol 1,13). Sie sind unter der Macht des Satans, des Fürsten dieser Welt, wie dieser selbst hervorhebt (vgl. Lk 4,5-6). Auch auf die Herrschenden dieser Welt trifft zu, was die Bibel über alle sündigen Menschen sagt:

– auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, *in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt; unter ihnen führten auch wir alle einst unser Leben in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten; und wir waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die anderen.* (Eph 2,1-3)

Denn auch wir waren einst unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mannigfachen Lüsten und Vergnügungen, lebten in Bosheit und Neid, verhaßt und einander hassend. (Tit 3,3)

Die Obrigkeiten haben Anteil an der Gefallenheit und Sündhaftigkeit dieser Welt. Oftmals unterstützen sie das Unrecht, bedrücken die Armen, verüben Grausamkeiten in Krieg und Frieden, bereichern sich selbst und mißbrauchen die ihnen übergebene Macht vielfältig. Eine wirklich in Gottes Augen gerechte Obrigkeit wird es erst geben, wenn der Messias herrscht. Vor dem tausendjährigen Friedensreich gibt es keine wirklich „christliche“ Obrigkeit und kann es sie auch nicht geben. Es mag vereinzelt gläubige Christen in hohen Stellungen geben, aber sie können im Rahmen dieser Welt nicht wirklich nach biblischen Maßstäben handeln.

Viele Christen, die heute eine fast bedingungslose Unterwerfung unter die Obrigkeit befürworten, haben, so fürchte ich, die traurige Tatsache nicht nüchtern erkannt, daß die deutsche Obrigkeit von heute (und das gilt sinngemäß auch für diejenige der Schweiz und Österreichs) nicht mehr dieselbe ist wie vor 40 Jahren. Damals hatten wir im großen und ganzen eine christenfreundliche Regierung, die in vielem noch Gottes Ordnungen achtete und den Gläubigen allen nötigen Spielraum gewährte.

Heute aber nehmen die Regierungen in rasch zunehmenden Maß antichristlich geprägte Züge an. Das Alarmzeichen sollte für uns die Verabschiedung von Gesetzen sein, die die Gender-Umerziehung und die Homo-Ehe als Recht festschreiben. Je weiter diese antichristlichen Tendenzen fortschreiten (und das werden sie längerfristig unvermeidlich tun), desto größer muß die Distanz und Abgrenzung

gläubiger Christen zu ihr sein - ganz vergleichbar der Situation unter dem Nationalsozialismus oder Kommunismus.

c. Alle Obrigkeit soll von uns Christen mit Respekt behandelt werden

Die Tatsache, daß Gott alle Obrigkeit, auch eine böse und unfähige, eingesetzt und mit einer hoheitlichen Aufgabe in Seinem Auftrag betraut hat, führt auch dazu, daß die Christen den Autoritäten, angefangen vom Lehrer über den Polizisten, den Chef im Betrieb, den Bürgermeister bis hin zum Bundespräsidenten mit Respekt und Ehrerbietung begegnen sollen. Das ist unabhängig von ihrem Charakter und ihrer Lebensführung zu beachten, weil wir ihre von Gott gegebene Amtsautorität achten sollen.

In diesem Sinn ist auch eine unfähige, korrupte und verdorbene Obrigkeit immer noch von Gott eingesetzt und zugelassen. Um diese göttliche Anordnung und Einsetzung zu bezeugen und Gott als obersten Herrscher zu verherrlichen, sind wir Kinder Gottes angewiesen, jede Obrigkeit zu ehren, d.h. uns ihr gegenüber respektvoll und ihrer Autoritätsstellung angemessen zu verhalten. Das schließt ein, daß wir uns jeder herabsetzenden, lästernden oder gar aufrührerischen und aggressiven Haltung enthalten:

Erweist jedermann Achtung, liebt die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehrt den König! (1Pt 2,17)

So gebt nun jedermann, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer, Zoll, dem der Zoll, Furcht, dem die Furcht, Ehre, dem die Ehre gebührt. (Röm 13,7)

Das schließt auch unser Reden über die Obrigkeiten ein. Manche Christen stehen, gerade in unserer letzten, antiautoritären Zeit und angesichts unseres demokratischen Systems in Gefahr, sich abfällig und respektlos über die Regierenden zu äußern, d.h. sie zu lästern, ihrem Ärger über sie in aggressiven und herabsetzenden Worten Luft zu machen. Das ist nicht recht.

Erinnere sie, daß sie sich den Regierenden und Obrigkeiten unterordnen und gehorsam sind, zu jedem guten Werk bereit; daß sie niemand verlästern, nicht streitsüchtig sind, sondern gütig, indem sie allen Menschen gegenüber alle Sanftmut erweisen. (Tit 3,1-2)

Wir sollten uns daran erinnern, daß über die Irrlehrer der letzten Zeit gesagt ist: „**Verwegen und frech, wie sie sind, fürchten sie sich nicht, Majestäten zu lästern**“ (2Pt 2,10; vgl. auch Jud 1,8-10). Dagegen gibt Gott uns ein deutliches Gebot, das der Apostel Paulus anführt, als er sich für seine scharfe Äußerung über den Hohenpriester entschuldigt: „**Ich wußte nicht, ihr Brüder, daß er Hoherpriester ist, denn es steht geschrieben: »Über einen Obersten deines Volkes sollst du nichts Böses reden«**“ (Apg 23,5; vgl. 2Mo 22,27).

Das schließt jedoch keinesfalls eine respektvolle, aber offene Kritik am Fehlverhalten der Obrigkeit aus, wie sie etwa ein Daniel zu äußern wagte: „**Darum, o König, laß dir meinen Rat gefallen und brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit und mit deinen Missetaten durch Barmherzigkeit gegen Elende, wenn dein Wohlergehen dauerhaft sein soll!**“ (Dan 4,24). Ähnlich freimütig sprach der Apostel Paulus von den Stadthauptleuten von Philippi und ihrem Fehlverhalten, das er offen beim Namen nannte (vgl. Apg 16,37).

2. Der biblische Grundsatz: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“

Nun wollen wir die Aussage aus Apostelgeschichte 5,29 näher betrachten, die lautet: ***Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!*** Dabei geht es nach meiner Überzeugung nicht nur um einzelne Ausnahmesituationen, wie das damals über die Apostel verhängte Verbot, das Evangelium von Christus zu verkünden. Es geht um eine sehr grundsätzliche Frage. Bis zu welchem Grad sind gläubige Christen von Gott angehalten, der Obrigkeit zu gehorchen? Lehrt uns die Bibel bedingungslos Gehorsam gegenüber den Regierenden, oder gibt es Einschränkungen? Wo ist die Grenze für unseren Gehorsam? Und was ist mit der Gemeinde Gottes? Inwieweit untersteht sie der Autorität der Obrigkeit?

Das Grundprinzip: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!

Als die Apostel nach der Kreuzigung und Auferstehung ihres Herrn und der Ausgießung des Heiligen Geistes begannen, in Jerusalem mit Vollmacht den Herrn Jesus als Messias zu verkündigen, entstand viel Unruhe im jüdischen Volk; eine größere Zahl von Juden bekehrte sich, darunter viele Priester. In dieser Situation trat die Regierung der Juden zusammen, der Hohe Rat (Sanhedrin), um die Apostel einzuschüchtern und in Schranken zu weisen.

Der Hohe Rat war keineswegs nur die religiöse Obrigkeit der Juden, wie manche Ausleger meinen, sondern er stellte zugleich auch das höchste Organ der politischen Selbstverwaltung dar, welche das römische Reich den Juden damals in begrenztem Umfang zugestand. In Angelegenheiten der Religion konnte er auch Gerichtsurteile fällen und Strafen verhängen. Die Ratsversammlung verhörte die Apostel und ermahnte sie, worauf die Apostel sich weigerten, der Anordnung ihrer Obrigkeit Folge zu leisten.

Und sie ließen sie rufen und geboten ihnen, überhaupt nicht mehr in dem Namen Jesus zu reden noch zu lehren. Aber Petrus und Johannes antworteten ihnen und sprachen: *Entscheidet ihr selbst, ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen als Gott! Denn es ist uns unmöglich, nicht von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben!* (Apg 4,18-20)

In Apostelgeschichte 5 sehen wir dann, daß der Hohe Rat, der die um sich greifende messianische Bewegung eindämmen wollte, die Apostel verhaftete und ins Gefängnis brachte. Doch ein Engel Gottes befreite sie, und sie verkündigten Christus im Tempel, was zu einem zweiten Verhör durch den Hohen Rat führte.

Und sie brachten sie und stellten sie vor den Hohen Rat; und der Hohepriester fragte sie und sprach: Haben wir euch nicht streng verboten, in diesem Namen zu lehren? Und siehe, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt das Blut dieses Menschen auf uns bringen! Aber Petrus und die Apostel antworteten und sprachen: *Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!* (Apg 5,27-29)

Angesichts der Drohungen der Mächtigen beriefen sich die Apostel mutig auf ihr Gewissen vor Gott und sprachen das gewichtige Wort: „**Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!**“ Wir sehen schon aus dem Zusammenhang, daß es hier nicht um eine situationsbedingte Aussage geht, die vielleicht nur vor Gericht gelten würde. Nein, die Apostel erinnern die Obersten der Juden hier an einen uralten Grundsatz, der ihnen aus den Schriften des Alten Testaments sehr gut bekannt war und

der sie zum Beispiel in der Makkabäerzeit zum mutigen Widerstand gegen eine gottfeindliche Obrigkeit geleitet hatte.

Der hier festgestellte Grundsatz ist absolut und uneingeschränkt; er gilt eigentlich überall und immer und zieht sich übrigens auch durch die ganzen Bücher der Bibel. Für uns Gläubige ist der ewige Gott die höchste Autorität des Universums und die absolute Autorität unseres persönlichen Lebens.

Menschen haben nur insofern Autorität über uns, als sie ihnen von Gott gegeben ist. Wenn Menschen etwas von uns verlangen, was den Lehren und Geboten Gottes und unseres Herrn Jesus Christus widerspricht, dann gilt unser Gehorsam ganz klar Gott und nicht den Menschen. In diesem Sinne steht dieser Grundsatz höher und ist wichtiger und zentraler für unser ganzes Leben als das Gebot, der menschlichen Obrigkeit zu gehorchen, dort wo sie in Gottes Auftrag die Ordnung aufrecht erhält.

Dieser Grundsatz prägt wie gesagt die ganze Bibel. Er äußert sich ganz dramatisch in der Auseinandersetzung zwischen Mose und dem Pharao, der ja wohlgerne die Herrschergewalt über Israel innehatte und dem die Israeliten zu gehorchen hatten, auch wenn er ihnen schwere Lasten aufbürdete. In dem Moment, wo Mose im Auftrag des allerhöchsten Gottes zum Pharao kam und forderte: „**Laß mein Volk ziehen!**“, da waren die Israeliten gerufen, dem Ruf Gottes mehr zu gehorchen als den Befehlen des Pharao.

Beispiele für den Widerstand des Glaubens gegen gottlose Obrigkeit

Der Grundsatz äußert sich auch im Leben Einzelner. Die hebräischen Hebammen werden dafür gelobt, daß sie, unter Lebensgefahr, dem Befehl des mächtigen Pharao ungehorsam waren. Von Moses Eltern heißt es lobend: „**Durch Glauben wurde Mose nach seiner Geburt von seinen Eltern drei Monate lang verborgen gehalten, weil sie sahen, daß er ein schönes Kind war; und sie fürchteten das Gebot des Königs nicht**“ (Hebr 11,23).

Mose wurde den Anordnungen des Pharao und seiner eigenen Pflegemutter ungehorsam, als er den Israeliten half und dann aus Ägypten floh. Dafür wird er von Gottes Wort gelobt (Hebr 11,24-27). Die heidnische Hure Rahab entschloß sich, dem Befehl ihrer Obersten ungehorsam zu sein und - ebenfalls unter Lebensgefahr - die feindlichen israelitischen Kundschafter zu verstecken (Hebr 11,31).

Die drei Freunde Daniels waren dem mächtigen König Nebukadnezar offen und mutig ungehorsam, als er von ihnen verlangte, sein Standbild anzubeten (Dan 3,26-28). Daniel selbst mißachtete die Anweisungen des Königs schon als junger Mann um des Herrn willen (Dan 1,8-10), und er tat es wieder, als seine Feinde ihn am Gebet hindern wollten (Dan 6,6-12). Aber auch David war seinem König Saul ungehorsam, als er vor ihm floh, und Jonathan war seinem Vater und König Saul ungehorsam, als er David unterstützte - beide taten dies nicht aus rein persönlichen Motiven, sondern um der Sache Gottes willen, der David zum König machen wollte.

Wir könnten noch viele Beispiele nennen. Der Prophet Micha war dem König Ahab und seinem Beauftragten bewußt ungehorsam, der ihm ein königliches Gebot übermittelte:

Der Bote aber, der hingegangen war, um Micha zu rufen, redete mit ihm und sprach: Siehe, die Worte der Propheten verkünden einstimmig Gutes für den König; so laß nun dein Wort auch sein wie das Wort eines jeden von ihnen und rede Gutes! Micha aber sprach: So wahr der HERR lebt, ich will reden, was mein Gott sagen wird! (2Chr 18,12-13)

Der Verfasser des Psalms 119 bekennt: „**Sogar Fürsten sitzen und beraten sich gegen mich; aber dein Knecht sinnt nach über deine Anweisungen**“ (V. 23); „**Fürsten verfolgen mich ohne Ursache; aber vor deinem Wort fürchtet sich mein Herz**“ (V. 161).

Wir können auf jeden Fall festhalten: Für jedes Kind Gottes ist der ewige, allmächtige Gott die höchste und letztverbindliche Autorität in seinem Leben, und damit auch das inspirierte Wort Gottes, durch das Er uns Seinen Willen und Seine Gebote und Lehren mitgeteilt hat. Gott selbst will nun, daß wir uns der menschlichen Obrigkeit unterordnen, insoweit ihre Autoritätsausübung nicht Seinem Wort und Willen widerspricht; wenn da aber ein Konflikt entsteht, sind wir berufen, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.

Konkreter gesagt können wir festhalten, daß die menschliche Obrigkeit dort keine Autorität hat, wo sie den Gläubigen Vorschriften machen will, die ihr Glaubensleben und ihren Dienst für Gott dirigieren oder einschränken wollen. Das ist genau der Bereich, den die beiden Aussagen der Apostel in der Apostelgeschichte ansprechen. Dagegen ist der Gläubige gehalten, sich der Obrigkeit bewußt unterzuordnen, wo sie den göttlichen Auftrag wahrnimmt, das Böse zu bestrafen und Frieden und Ordnung in der Gemeinschaft herzustellen.

Was tun, wenn die Obrigkeit Widergöttliches verordnet?

Alle heidnische Obrigkeit hat neben dem „politischen“ auch einen geistlichen und vielfach einen religiösen Aspekt. Biblisch gesehen ist der geistliche Charakter der weltlichen Staatsorgane widergöttlich, sie sind Finsternis und nicht Licht, und wir dürfen nicht in einem fremden Joch mit ihnen sein (2Kor 6,14-18).

Die Obrigkeit heidnischer Völker steht im Zusammenhang mit den Götzenreligionen bzw. Ideologien des jeweiligen Volkes. Die römische Obrigkeit zur Zeit von Petrus und Paulus sah sich als Hüterin der Götterverehrung; der Staat unterhielt vielfach Götzentempel, veranstaltete Götzenfeste, unterstützte heidnische Sitten und Gebräuche, organisierte Opfer für die Stadtgötter und für den Kaiser, womöglich auch okkulte und barbarische Umzüge und Feste usw. In alledem sollten die Christen sich den Anordnungen der Obrigkeit aus Gewissensgründen verweigern, was sie auch taten.

Heute hängen immer mehr formal a-religiöse („säkulare“) Staaten des ehemaligen „christlichen“ Abendlandes der Falschreligion des Humanismus an, der letztlich eine Menschenvergötterung darstellt und sich direkt gegen den ewigen Schöpfergott wendet, den er verleugnet. Dies ist wahrscheinlich die letzte und schlimmste Götzenreligion. Sie ist unmittelbar mit dem Antichristen selbst verbunden, der sich einmal zu Gott erklären und anbeten lassen wird (2Thess 2,3-4). Vieles, was von solch einer Obrigkeit ausgeht, können wir Christen überhaupt nicht bejahen oder befolgen.

Es gibt auch die Möglichkeit, daß die Obrigkeit Dinge befiehlt, die den Christen aus moralischen Gründen unmöglich sind. Ein Beispiel ist die Tötung aller Erstgeborenen Israels, die der Pharao befahl. Daß dies kein Einzelfall war, zeigt der Mordbefehl des Herodes gegen die Kinder Bethlehems (Mt 2,16). Heute werden z.T. (etwa in den USA) Kliniken in christlicher Trägerschaft gezwungen, Abtreibungen vorzunehmen. Aus der neueren Vergangenheit wäre hier die Verfolgung und Auslieferung aller Juden zu nennen, die das Hitlerregime anordnete, oder die Befehle zur Denunziation von Regimegegnern, die etwa Mao Tsetung in der Kulturrevolution erließ.

Was ist, wenn eine Regierung das Gesetz erläßt, daß man nicht mehr „Vater“ oder „Mutter“ sagen darf, sondern nur noch „Elter 1“ und „Elter 2“? Was ist, wenn eine Regierung anordnet, daß alle Schulkinder verpflichtend eine Umerziehungsveranstaltung besuchen müssen, bei der für Homosexualität und Genderwechsel geworben wird? Heute haben wir nach Jahrzehnten einer vorwiegend „christlichen“ Prägung der Regierenden die relativ neue Situation, daß immer mehr Regierende offen antichristliche Maßnahmen und Gesetze beschließen.

Es ist daher völlig berechtigt und notwendig, daß die Apostellehre des NT die Unterordnung der Christen unter die Obrigkeit bewußt auf deren Ordnungsfunktion begrenzt und nicht absolut und schrankenlos gebietet. Denn die Obrigkeit ist zwar Gottes Diener, aber sie hat auch eine andere,

widergöttliche Seite, und die finden wir in der Bibel sehr klar aufgezeigt. An dieser Stelle ist es sinnvoll, etwas genauer auf die Rolle der menschlichen Obrigkeiten einzugehen, wie sie in Gottes Wort geschildert wird.

3. Die Stellung der Gemeinde Gottes zur weltlichen Obrigkeit und ihren Anordnungen

Wir wollen nun die beiden sich ergänzenden Anweisungen von Römer 13 (einschließlich 1. Petrus 2 und Titus 3) und Apostelgeschichte 5 auf die *Stellung der Gemeinde Gottes* (nicht des einzelnen Christen) zur Obrigkeit beziehen und versuchen, ein Gesamtbild zu bekommen.

Die einzelnen Christen, so haben wir gesehen, sollen sich als Staatsbürger, als Glieder der jeweiligen Gesellschaft und Gemeinschaft der Obrigkeit unterordnen, soweit sie ihre gesellschaftliche Ordnungsfunktion wahrnimmt; wenn die Obrigkeit sie daran hindern will, den Geboten Gottes zu gehorchen, sollen sie Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Die Gemeinde Gottes aber, die Versammlung der Kinder Gottes, die Gott berufen hat, Ihn im Geist und in der Wahrheit anzubeten und Ihm als Zeugen zu dienen, wird nirgends geboten, sich der Obrigkeit unterzuordnen. Das kommt daher, daß sie als Gemeinde gar nicht irgendeiner weltlichen Obrigkeit untersteht noch unterstehen kann. Die Gemeinde ist keine staatsbürgerliche Vereinigung, sondern ein himmlischer Organismus! Sie untersteht daher als solche nicht dem Gebot, sich der Obrigkeit unterzuordnen.

Die Gemeinde steht unter der Autorität des Christus, nicht der weltlichen Obrigkeit

Die Gemeinde ist das heilige Volk Gottes, über das ausschließlich Gott regiert, und zwar durch Jesus Christus, welcher der Gemeinde als Haupt und oberster Hirte gegeben ist. Die Gemeinde ist ihrer geistlichen Stellung nach kein Bestandteil der Welt; ihre Obrigkeit ist der erhöhte Herr und sonst niemand. *Über die Gemeinde und ihre Gemeinschaft, ihren Gottesdienst, ihre Ordnungen und ihre Leitung hat die weltliche Obrigkeit keinerlei von Gott verordnete Autorität.*

Damit steht die Gemeinde grundsätzlich geistlich gesehen über der weltlichen Obrigkeit, weil sie dem angehört und unterstellt ist, der aus Haupt über alles, als Herrscher über alles in den Himmeln thront, unserem Herrn Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der von sich bezeugt: „**Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden**“ (Mt 28,18). Das lehrt uns der Apostel Paulus:

Die (Macht) hat er wirksam werden lassen in dem Christus, als er ihn aus den Toten auf-erweckte und ihn zu seiner Rechten setzte in den himmlischen [Regionen], hoch über jedes Fürstentum und jede Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in dieser Weltzeit, sondern auch in der zukünftigen; und er hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt ... (Eph 1,20-23)

Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer

oder Gewalten: *Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; und er ist vor allem, und alles hat seinen Bestand in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, er, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem der Erste sei. (Kol 1,16-18)*

Die Gemeinde darf als geistlicher Organismus und heiliges Priestertum eben gerade keine andere Obrigkeit über sich anerkennen außer dem Herrn Jesus Christus. Diese Wahrheit wurde durch das Staatskirchentum über Jahrhunderte verleugnet und verdunkelt; das Zeugnis der Täufer, der Baptisten und auch der Brüdergemeinden hat sie dann wieder neu auf den Leuchter gestellt.

Vor Gott hat die weltliche Obrigkeit kein Recht, sich in die geistlichen Belange der Gemeinde einzumischen. Wenn sie der Gemeinde vorschreiben will, was sie predigen soll, wen sie wie in ihre Leitung oder zum Predigtamt beruft, ob und wann sie singt oder Abendmahl hält oder das Evangelium verkündet usw., dann sündigt sie und begeht einen Übergriff gegen Gottes höhere Autorität.

In einem solchen Fall haben die Gläubigen keinerlei Verpflichtung vor Gott, solchen Anweisungen zu gehorchen; im Gegenteil, sie haben die Pflicht, diese Übergriffe zurückzuweisen und Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Das ist übrigens genau der Sinn der berühmten Worte unseres Herrn: „**Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!**“ (Mk 12,17).

Wo eine Gemeinde sich der weltlichen Obrigkeit fügen kann und soll

Auch wenn *die Gemeinde als geistlicher Organismus* der weltlichen Obrigkeit nicht untersteht, kann es Situationen geben, wo sie um ihres Zeugnisses unter den Ungläubigen willen oder um ihre Versammlungen noch aufrechtzuerhalten, bestimmte Zugeständnisse an weltliche Auflagen macht. Dazu ist sie aber nicht vom Wort Gottes oder vom Gewissen her durch ein Unterordnungsgebot verpflichtet, sondern das müssen die Verantwortlichen nach ernster Abwägung vor Gott entscheiden. Solche Zugeständnisse mögen manchmal nötig sein, bergen aber auch manche Gefahren, wie etwa die Geschichte der registrierten Gemeinden in der Sowjetunion gezeigt hat.

Grundsätzlich muß eine Gemeinde nach geistlich-biblischen Gesichtspunkten prüfen, wieweit sie sich der weltlichen Obrigkeit in bezug auf bestimmte Gesetze und Verordnungen fügt. Solange diese nicht ihrem geistlichen Auftrag schaden bzw. ihn hindern, sollte es eigentlich selbstverständlich sein, daß eine Ortsgemeinde sich an die Gesetze der Obrigkeit hält; das auch deshalb, weil dadurch ihr Zeugnis vor ihren Nachbarn und der ungläubigen Umgebung am besten unterstrichen wird.

Insoweit eine örtliche Gemeinde in ihren äußerlichen Belangen auch Bezüge zu ihrem weltlichen Umfeld hat, soll sie sich ebenfalls der Obrigkeit unterordnen, soweit dies nicht ihren Dienst für Gott blockiert oder einschränkt, aber niemals in geistlichen Dingen. So sollten etwa weltliche Vorschriften in bezug auf das Hauseigentum des Gemeindehauses beachtet werden, Versicherungs- und Brandschutzvorschriften u.ä. Aber eine örtliche Gemeinde darf sich nicht vorschreiben lassen, wie sie dem Herrn dient, wie sie ihre Leiter bestimmt, ob sie Jugendarbeit macht, ob sie singt oder wie sie das Mahl des Herrn feiert oder Taufen abhält.

Wie sich eine Gemeinde gegenüber staatlichen Übergriffen verhält

Falls die Obrigkeit versuchen sollte, sich in die heiligen Angelegenheiten des Gottesdienstes einzumischen und der Gemeinde darin Vorschriften zu machen, ist die Gemeinde von Gott aus nicht an diese Vorschriften gebunden; hier zählt nicht Römer 13, sondern Apostelgeschichte 5: „**Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!**“ Wenn eine Gemeinde sich einer willkürlichen, gegen Gottes Gebote gerichteten Einmischung der weltlichen Obrigkeit in einer geistlichen Frage unterwerfen sollte, dann ist sie damit Gott und ihrem Herrn und Oberhaupt Jesus Christus ungehorsam.

Wenn etwa der Staat versuchen sollte, Gemeinden zu verbieten, sich zu versammeln, dann wiegt das Gebot Gottes, die eigenen Versammlungen nicht im Stich zu lassen, weitaus schwerer als das Verbot der weltlichen Machthaber (vgl. Hebr 10,25). Dasselbe gilt grundsätzlich auch für ein Verbot, zu singen, oder für ein Verbot des Abendmahls. Wie wir gesehen haben, kann es Gründe geben (z.B. echte gefährliche Seuchen mit hoher Ansteckungsgefahr), wo eine Gemeinde auch auf Auflagen der Obrigkeit in solchen Bereichen eingeht, aber dann muß sie jeweils konkret unter Gebet prüfen, was der Wille Gottes ist.

Auch ein Verbot, Evangeliumsschriften oder Bibeln zu drucken und zu verbreiten, kann und darf nicht einfach befolgt werden. Viele gläubige Christen haben die Gesetze der kommunistischen Diktaturen bewußt gebrochen, um Bibeln hinter den Eisernen Vorhang zu schmuggeln oder in geheimen Druckereien zu drucken und zu verbreiten. Dasselbe gilt für Verbote etwa der Straßenpredigt oder des Zeugnisgebens.

Wir haben zahlreiche Fälle aus den Diktaturen der jüngeren Vergangenheit, wie etwa die Nationalsozialisten versuchten, die Gemeinden an den Staat zu binden (Auflösung der Alten Versammlung) und ihnen gewisse Vorschriften aufzuerlegen, sowohl in bezug auf ihre Organisation als auch in bezug auf Inhalte der Predigt. Ähnliches finden wir bei den Kommunisten in der früheren Sowjetunion, die z.B. den Gemeinden verboten, Jugendarbeit zu machen. Noch massiver sind teilweise die Unterdrückungsmaßnahmen des Staates in China, so daß dort viele Gemeinden nur im Untergrund existieren können.

In solchen Fällen sind die Gläubigen berufen, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Gemeinden haben immer wieder solchen obrigkeitlichen Geboten den Gehorsam verweigert und sich gegen staatliche Anordnungen so versammelt, wie sie es vor Gott für richtig befanden. Sie haben, wo möglich, legale Mittel genutzt, um gegen Unterdrückungsmaßnahmen Einspruch einzulegen und eine Änderung zu erreichen, z.B. über Petitionen oder Gerichtsklagen.

Daß christliche Gemeinde die Möglichkeit haben, wo es das politische System erlaubt, auf dem Rechtsweg gegen einschränkende Maßnahmen vorzugehen, können wir aus dem Verhalten des Apostels Paulus ableiten, der mehrfach sein römisches Bürgerrecht und die damit verbundenen Vorrechte geltend machte, z.B. gegenüber den Stadthauptleuten von Philippi (Apg 16,37) und auch gegenüber dem Prokurator Festus (Apg 25,9-12). Das Verbot, vor Gericht zu klagen, wird im NT nur in bezug auf Auseinandersetzungen von Gläubigen untereinander ausgesprochen (vgl. 1Kor 6,1-8).

Grundsätzlich kann auch eine bedingte Befolgung gewisser Einschränkungen in Erwägung gezogen werden, um die Gemeinden aufrechtzuerhalten oder zeitweise zu schützen. Das muß jede Gemeinde vor Gott prüfen und nach der Führung des Herrn entscheiden. Aber dieser Weg ist nur begrenzt gangbar.

Gemeinden im friedlichen Widerstand gegen einen antichristlichen Staat

Wenn die Obrigkeit die Gemeinden in ihrem Kernbereich angreifen oder reglementieren will, müssen die Gläubigen Gott mehr gehorchen als den Menschen. Das bedeutet manchmal eine halblegale Existenz mit vielen polizeilichen Schikanen; wenn die Unterdrückung zu hart wurde, haben die Gläubigen auch immer wieder versucht, sich illegal zu treffen und kleine Untergrundgemeinden zu organisieren, wie etwa in China.

Zu diesem Weg gehört dann auch das bewußte Ja zum Leiden, zum Erdulden von Verfolgungs- und Strafmaßnahmen des Staates. Die Gemeinde wird keinen Aufruhr veranstalten, keine Gewalt anwenden, um gegen den Staat die Berücksichtigung ihrer Interessen zu erzwingen. Vielfach wurden unter dem Kommunismus gerade Älteste und Diener der Gemeinden verhaftet und in Gefängnisse

oder Straflager verschleppt. In solchen Situationen bewiesen die Gläubigen oft große Standhaftigkeit im Leiden, Glaubensmut und den festen Entschluß, der gottlosen Obrigkeit nicht nachzugeben.

Und letztlich erwies sich auch, daß Jesus Christus der Sieger ist und die Pforten des Totenreichs Seine Gemeinde nicht überwältigen können (Mt 16,18). Immer wieder hat die Gemeinde Verfolgungen überstehen können und ist oft gestärkt und geläutert aus solchen Zeiten der Bedrängnis hervorgegangen (vgl. auch Phil 1,27-30).

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus! Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn! (1Kor 15,57-58)

Sollen Christen sich an den politischen Kämpfen und Bewegungen dieser Welt beteiligen?

Eine letzte Frage wollen wir noch kurz anschnitten. Angesichts linkssozialistischer Anfeindungen und Einschränkungen haben gläubige Christen vor allem in den USA oft den Weg gewählt, offen irgendwelche weltlich-konservative Politiker zu unterstützen und in politische Parteien oder Bewegungen mitzuarbeiten, um die Rahmenbedingungen für die christlichen Gemeinden zu verbessern und die Gesellschaft vor antichristlichen Entwicklungen (etwa geförderte Abtreibungen) zu schützen.

Auch in der gegenwärtigen „Corona-Krise“ gibt es Christen, die mit dem politischen Protest gegen die staatlichen Einschränkungen, wie er etwa in der „Querdenken“-Bewegung sichtbar wird, sympathisieren und z.T. auf deren Demonstrationen mitlaufen - manchmal mit christlichen Sprüchen oder Kreuzen. Manche christliche Prediger kommentieren Fragen der Tagespolitik und äußern sich sehr kritisch, z.T. sogar abfällig oder ausfallend, gegenüber den Regierenden und ihrer Politik. Ein solches politisches Engagement ist nach dem Verständnis der weltlichen Demokratien staatlicherseits erlaubt und theoretisch sogar z.T. erwünscht; die andere Frage ist jedoch, ob es in Gottes Willen ist.

Dazu finden wir meines Wissens keine direkte Antwort in der Bibel, weil für ein solches politisches Engagement unter den damaligen Verhältnissen für die einfache Bevölkerung, zu der die Christen meist zählten, wenig Raum war. Es ist jedoch klar, daß der Herr Jesus Seine Jünger im klaren Gegensatz zur militanten Bewegung der Zeloten (einer der zwölf Jünger, Simon, war ein ehemaliger Zelot, Lk 6,15) von allem Kampf zur Veränderung der Verhältnisse fernhielt und ihnen nur die Aufgabe gab, das Evangelium zu bezeugen. Dagegen bekannte der Herr: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde; nun aber ist mein Reich nicht von hier**“ (Joh 18,36).

Die Gemeinde ist aufgrund ihrer göttlichen Berufung nicht beauftragt, sich in die politischen Bewegungen und Kämpfe dieser Welt einzumischen. Das gehört nach meiner Überzeugung zu den „fremden (od. unpassenden, unangemessenen, unvereinbaren) Dingen“, in die wir uns nicht mischen sollen (vgl. 1Pt 4,15: „**Keiner von euch soll daher als Mörder oder Dieb oder Übeltäter leiden, oder weil er sich in fremde Dinge mischt**“). Wir sollten das aus mindestens drei Gründen nicht tun.

1. weil wir für Gott geheiligt und nicht von dieser Welt sind, sondern unser Bürgertum im Himmel haben (Phil 3,20); wir sind in dieser Welt Fremdlinge und Gäste ohne Bürgerrecht und von daher geziemt es sich uns nicht, uns an den Streitigkeiten und Bewegungen dieser Welt zu beteiligen - wir würden dadurch unsere himmlische Berufung herabsetzen oder gar verleugnen;

2. weil wir den Auftrag als Herolde des Christus und Priester haben, alle Menschen zu Christus und Seinem ewigen Heil zu rufen und ihnen die Rettungsbotschaft zu verkünden (vgl. 1Pt 2,9), und dafür ist es wichtig, sich außerhalb der politischen Lager und Kämpfe zu stellen und uns nicht mit ihnen zu beflecken (vgl. Jak 1,27), damit wir alle erreichen können;

3. weil wir als Zeugen Jesu Christi verkünden, daß diese Welt unheilbar böse ist und bald im Gericht vergehen wird, und daß allein Sein kommendes Königreich Frieden und Gerechtigkeit auf Erden bringen wird und nicht die zeitlichen Kämpfe politischer Parteien heute, die von der Sünde gezeichnet und verdorben sind; dazu paßt es nicht, sich mit Weltmenschen zusammen an der „Verbesserung“ dieser Welt zu beteiligen.

IV. Zur Antwort christlicher Gemeinden auf den Corona-Lockdown

Wenn wir zum Abschluß im Licht von Gottes Wort die Frage untersuchen, wie die biblischen Gemeinden auf die Beschränkungen reagieren sollten, die ihnen im Rahmen der Corona-Maßnahmen durch den weltlichen Staat auferlegt wurden, dann bedeutet das, unter Gebet und Erforschen der Bibel die Grundsätze anzuwenden, die wir oben im Teil III. herausgearbeitet haben. Wir wollen sie noch einmal kurz zusammenfassen:

1. Die einzelnen Gläubigen sollen sich den Obrigkeiten unterordnen und ihnen gehorchen, soweit sie ihre Ordnungsfunktion in der Gemeinschaft wahrnehmen.
2. Die Gemeinde Jesu Christi untersteht als geistlicher Organismus in keiner Weise der weltlichen Obrigkeit, sondern allein Christus als ihrem Haupt. Sie darf sich von der weltlichen Obrigkeit keine Vorschriften über ihren Gottesdienst machen lassen. Aber soweit sie als menschliche Einrichtung mit der Ordnungsfunktion des Staates in Berührung kommt (Grundrecht, Gebäudevorschriften, Abgaben), soll sie sich ebenfalls an die staatlichen Anordnungen halten, soweit dies ihren Dienst für Gott nicht hindert.
3. Überall, wo die weltlichen Obrigkeiten von uns Gläubigen etwas verlangen, was gegen Gottes Wort und Willen ist, sollen wir Gott mehr gehorchen als den Menschen und gegebenenfalls die Bestrafung dafür geduldig ertragen. Aktiver oder gar gewaltsamer Widerstand gegen die Staatsgewalt ist nicht recht vor Gott.

Zur geistlichen Beurteilung unserer Situation

Die staatliche Lockdown-Politik in der „Corona-Krise“ hat auch das Leben biblischer Gemeinden teilweise massiv eingeschränkt. Wie sollen wir damit umgehen? Aus meiner Sicht sollten wir in der jetzigen Lage zwei Gefahren vermeiden. Auf der einen Seite gibt es Christen, die für eine komplette und unhinterfragte Akzeptanz der staatlichen Einschränkungen eintreten, dabei aber den antichristlichen Hintergrund gewisser Entwicklungen und unsere endzeitliche Gesamtsituation ausblenden. Sie

gehen z.T. soweit, daß sie jeden Widerstand christlicher Gemeinden auch gegen scharfe Einschränkungen eines antichristlich auftretenden Staates verurteilen.

Das ist meines Erachtens einseitig und nimmt die Bedenken jener Geschwister nicht ernst, die diesen antichristlichen Hintergrund sehr wohl sehen und deswegen besorgt sind. Es ist auch kurzfristig, weil es letztlich die Gläubigen nicht auf die zu erwartenden noch schärferen Entwicklungen vorbereitet, die sich aus der Zuspitzung der endzeitlichen Situation ergeben werden.

Die Großen und Mächtigen dieser Welt haben Gott verworfen, und Gott hat sie zuschanden gemacht (1Kor 1,19-29; 2,6-9). Sie lehnen sich vergeblich auf gegen Gott und Seinen Gesalbten (Apg 4,23-31; Ps 2,1-6). Je mehr die Regierenden sich dem antichristlichen Geisteseinfluß öffnen, desto entschiedener müssen wir uns davon abgrenzen und ihnen auch widerstehen, wo sie unseren Gottesdienst beeinträchtigen oder verbieten, wie uns das Vorbild Daniels und seiner Gefährten eindrücklich zeigt (vergleiche dazu auch meine Schrift *In Bedrängnis haltet stand! Zur geistlichen Vorbereitung auf mögliche Christenverfolgungen im Westen - G 9*).

Auf der anderen Seite müssen wir meines Erachtens der Versuchung widerstehen, als Gemeinde und als Christen einen politischen Widerstand gegen die Corona-Maßnahmen zu organisieren oder uns an einem solchen Widerstand von ungläubigen Menschen zu beteiligen. Das wird aus meiner Sicht dem Wesen der christlichen Gemeinde als heiliger Priesterschaft und als Fremdlinge ohne Bürgerrecht in dieser Welt nicht gerecht.

Wir sind berufen, in erster Linie für die Obrigkeit und für alle Menschen zu beten und priesterlich dafür einzustehen, daß Gott die Gerichte noch abmildert und uns noch die nötigen Freiheiten gewährt, damit wir unseren Glauben leben können. Wir dürfen uns nicht mit weltlichen Bewegungen oder politischen Parteien einsmachen oder verbünden, auch wenn diese manche politischen Ziele verfolgen, die der christlichen Überzeugung nahekommen.

Wir dürfen als Kinder Gottes manche Einschränkungen und Nöte einfach auch aus Gottes Hand nehmen und uns darunter beugen und diese Bedrängnisse auch als Herausforderung sehen, in der sich unser Glaube bewähren darf. Wir dürfen unter diesen schweren Bedingungen uns von Gott auch neue Wege zeigen lassen, Gemeinschaft zu leben (zum Beispiel in kleinen häuslichen Versammlungen). Wo bibeltreue Christen vom Gewissen her den Punkt gekommen sehen, daß sie Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen, werden sie dies freimütig, aber ohne politischen Aktionismus tun und die Konsequenzen davon still ertragen.

Wir verhalten wir uns zu den Corona-Maßnahmen der Regierung?

Das Problem mit den staatlichen Verboten im Zuge der Lockdown-Politik ist, daß sie geistlich gesehen, in einen Grenzbereich fallen. Zunächst einmal gehören die Seuchenprävention und der Schutz der leiblichen Unversehrtheit des Einzelnen zu den klassischen Ordnungsaufgaben der Obrigkeit, bei denen wir Christen sie unterstützen und uns ihren Anordnungen auch unterordnen sollten.

Die meisten Maßnahmen der Lockdown-Politik in Europa wären m.E. weitgehend gerechtfertigt, wenn es bei Corona um eine wirkliche schlimme Seuche handeln würde, die hochansteckend wäre bei der z.B. 50% der Infizierten sterben müßten.

Die Not mit der gegenwärtigen Corona-Politik ist, daß nach Überzeugung vieler wacher Christen die Härte und Schwere sowie der Umfang der angeordneten Einschränkungen des öffentlichen Lebens (und auch des Gemeindelebens) in massivem Mißverhältnis zu der relativ kleinen Zahl von wirklich Gefährdeten und Todesopfern steht (vergleiche dazu auch meine Schrift: *Corona-Krise, Endzeit und die Kinder Gottes. Geistliche Hilfen aus Gottes Wort, Esra-Schriftendienst I 12*).

Da die Hauptgefahr von Corona eine deutlich abgrenzbaren Kreis von vorerkrankten Menschen über 70, eigentlich über 80 Jahren betrifft, wäre ein gezielter Schutz dieser Gruppe ungleich wirkungsvoller und verhältnismäßiger gewesen als die massiven Eingriffe in das gesamte gesellschaftliche Leben, die eben auch wichtige Grundrechte der Menschen außer Kraft setzten bzw. stark einschränkten.

Was die staatlichen Maßnahmen gegenüber christlichen Gemeinden betrifft, so sind gewisse Maßnahmen, wie die Maskenpflicht oder das Abstandsgebot, für eine begrenzte Zeit durchaus hinnehmbar. Grundsätzlich darf man in bezug auf die Situation in Deutschland dankbar feststellen, daß nach den Schließungen im März 2020 die Regierungen im großen und ganzen die Versammlungsfreiheit der Religionsgemeinschaften respektiert haben.

Wir sollten auch beachten, daß es in den meisten Gemeinden Geschwister gibt, die zur Risikogruppe zählen und manchmal starke Ängste vor einer Infektion haben. Deshalb ist die Beachtung gewisser Vorsichts- und Hygieneregeln durchaus sinnvoll und sollte in den Gemeinden aus Rücksichtnahme gegenüber den Schwachen auch praktiziert werden (vgl. Röm 14,1 - 15,7).

Staatliche Übergriffe auf die Religionsfreiheit

Im nachhinein gesehen stellten jedoch Maßnahmen wie das zeitweilige komplette Verbot aller gottesdienstlichen Versammlungen bzw. ihre Beschränkung auf wenige Teilnehmer (in der Schweiz z.T. 15) oder Auflage zum Aussetzen des Abendmahls (ebenfalls z.T. in der Schweiz) und des Gemeindegesangs eigentlich einen unzulässigen Übergriff in die Grundlagen des christlichen Gemeindelebens dar.

Hier hat der Staat das immerhin von der Verfassung garantierte Grundrecht der freien Religionsausübung unzulässig eingeschränkt und außer Kraft gesetzt. Auch andere, teilweise schon diskutierte, aber bisher nicht verwirklichte Einschränkungen wären ein unzulässiger Eingriff in die freie Gestaltung des Gemeindelebens durch die Gemeinden, so etwa ein Verbot der Gottesdienstteilnahme für Ungeimpfte.

Angesichts solcher Übergriffe der Obrigkeit gilt für den gläubigen Christen der Grundsatz von Apostelgeschichte 5: „**Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen**“. Hier eine fraglose Unterwerfung unter die Befehle der Obrigkeit einzufordern bedeutet meines Erachtens, die Rechte Gottes über Seine Gemeinde preiszugeben und dem Gebot vom Römer 13 ein falsches Gewicht zu geben.

Angesichts solcher Übergriffe ist es meiner Überzeugung nach von der biblischen Lehre und vom Gewissen her in gewissen Situationen durchaus denkbar, überzogene Anordnungen zu ignorieren bzw. bewußt Beschwerde gegen sie einzulegen, nötigenfalls auch vor den Gerichten, wie das im demokratischen Rechtsstaat ja ausdrücklich gestattet ist.

In Baden-Württemberg hat es Anfang März 2021 eine Initiative verschiedener Gemeinden gegeben, die einen Appell an die Landesregierung richteten und sich für die Aufhebung des absoluten Verbots des Gemeindegesangs aussprachen.

Das gilt übrigens auch für andere Anordnungen des Staates, die den öffentlichen Raum betreffen, die aber auch den geistlichen Dienst von Christen einschränken, wie etwa die Besuchseinschränkungen, die seelsorgerlichen und evangelistischen Bemühungen entgegenstehen, oder auch die Verbote von Büchertischen, Traktatverteilaktionen oder öffentlichen Evangeliumsveranstaltungen.

Solche öffentlichen Einschränkungen wurden übrigens von Gerichten teilweise für verfassungs- und rechtswidrig erklärt und aufgehoben. In all diesen Punkten können wir von Gottes Wort her nicht sagen, daß die Gläubigen willkürliche Übergriffe zwangsweise und unbegrenzt hinnehmen müßten, weil sie zum Gehorsam gegen die Obrigkeit verpflichtet wären. Umgekehrt heißt das aber auch

nicht, daß man sofort und ohne Prüfung der Umstände solchen Einschränkungen zuwiderhandeln müßte.

Die Gemeinden und ihre Hirten müssen Lösungen finden

In einer solchen Situation müssen die Gläubigen, insbesondere auch die Gemeindeleiter, nüchtern vor Gott prüfen, was unter den konkreten Umständen ratsam und richtig ist. Dabei müssen auch Faktoren wie das Zeugnis der Gemeinde vor der Welt, die möglichen Konsequenzen eines Abweichens von den Verordnungen, der innere Zustand der Gemeinde usw. bedacht werden und unter ernstem Gebet der Weg und Wille Gottes gesucht werden. Dabei sollten die Gläubigen und Gemeinden einander auch zugestehen, daß sie zu unterschiedlichen Schlußfolgerungen in bezug auf Lehre und Praxis kommen können.

Hier ist es sehr wichtig, daß jede Gemeinde unter Führung ihrer Aufseher zu einer möglichst einvernehmlichen Lösung kommt, bei der die Vertreter verschiedener Überzeugungen sich gegenseitig achten und annehmen und den festgelegten Weg (der vermutlich für beide Seiten einen Kompromiß darstellt) gemeinsam tragen. Hier kommen m.E. die Ermahnungen von Römer 14 zum Tragen, einander mit unterschiedlichen Gewissensführungen anzunehmen (vgl. Röm 14,2-11).

Der Schaden für die Gemeinde, wenn es über die Corona-Beschränkungen zu einem offenen Streit oder gar zu Spaltungen kommt, wäre viel größer als ein vorgeblicher Nutzen, die eigene Überzeugung auf Kosten anderer durchgesetzt zu haben.

Es ist klar, daß praktisch alle Corona-Einschränkungen, die Distanzpflicht, die Maskenpflicht, die Besuchseinschränkungen usw., ein Stückweit die liebevolle, herzliche Gemeinschaft der Kinder Gottes einschränken und behindern. Doch das müssen wir für eine gewisse Zeit hinnehmen. Als reife Kinder Gottes finden wir dennoch Wege, Herzlichkeit und Verbundenheit auszudrücken. Wenn jemand versuchen wollte, durch rücksichtsloses Handeln die „Freiheit“ von Maske und Abstand zu erkämpfen, was nützte es dann, wenn durch solche Eigenwilligkeit die Einheit und der Frieden einer Gemeinde zerstört würden?

Besonnenheit und Einmütigkeit tut not!

Hier hilft nur weises, besonnenes Handeln, das sich selbst und die eigenen Wünsche und Bedürfnisse zurückstellt um der Gemeinschaft der Heiligen willen. Unser wichtigster Auftrag ist die priesterliche Anbetung Gottes, sodann die Erbauung der Heiligen und das Zeugnis des Evangeliums! Soll all das aufs Spiel gesetzt und verdorben werden, damit man seine eigene Meinung zu den Corona-Regeln durchsetzt? Das wäre schädlich und dem Herrn gewiß nicht wohlgefällig.

Wir müssen aber auch darauf achten, daß die zwangsläufig unterschiedlichen Überzeugungen über die Tendenz der Regierungsmaßnahmen in der „Corona-Krise“ nicht zu Spaltungen und Zerwürfnissen im Reich Gottes führen. Es ist unvermeidlich, daß angesichts der unübersichtlichen Sachlage, aber auch der sehr unterschiedlichen Information der einzelnen Gläubigen sich hier verschiedene „Lager“ bilden können.

Manche Gläubige, vor allem ältere, halten die Einschränkungen des Staates für völlig richtig und wünschen sich womöglich noch schärfere Einschnitte, weil sie Angst haben, an Corona zu erkranken und zu sterben. Manche Gläubige (wie auch ich) sehen die Politik der Regierungen eher kritisch und haben Sorge, daß mit den überhartem Lockdown-Maßnahmen schon gewisse vor-antichristliche Vorbereitungen auf eine künftige Kontrolle und Gängelung der Menschen verbunden sind.

Einige wenige denken womöglich sogar, es gebe gar keine Corona-Seuche, und meinen, es sei ihre Pflicht, alle Beschränkungen demonstrativ zu mißachten und auf Demonstrationen und politische Aktionen zu setzen. In dieser Situation könnte es sehr schnell zu zerstörerischen Konflikten kommen, wenn wir damit nicht geistlich und besonnen umgehen. Wir müssen lernen, den jeweils Andersdenkenden mit seinen Überzeugungen und Sorgen ernst zu nehmen und gemeinsam betend den Herrn suchen, damit Er uns den richtigen Weg in dieser unübersichtlichen Lage aufzeigt.

Angesichts der Tatsache, daß die Beschränkungen der Abwehr einer Gefahr für die Gesundheit der Bevölkerung dienen, wie nötig und wirksam sie auch immer eingeschätzt werden mögen, ist es in der jetzigen Situation ganz sicher gut, sie soweit wie möglich einzuhalten.

Wer für sich die Freiheit hat, auf Maske und Abstand zu verzichten, sollte um der anderen (Schwächeren) und um der Unterordnung unter die Obrigkeit willen diese Maßnahmen dennoch mittragen. Die Gemeindeverantwortlichen sollten je nach den örtlichen Umständen eine gemeinsame Lösung erarbeiten, an die sich dann auch jeder halten sollte. Wenn sich die Umstände ändern sollten, müssen solche Lösungen aber nötigenfalls auch neu überprüft und verändert werden.

Der geistliche Frieden und Zusammenhalt in den Gemeinden ist ein kostbares Gut, das wir nicht durch fleischliche Streitereien gefährden dürfen. Unser hoher Auftrag von Gott ist es, als heilige Priesterschaft Ihn anzubeten, die Heiligen zu erbauen und das Evangelium einer todgeweihten Welt zu bezeugen. Dazu brauchen wir geistliche Einheit und liebevollen Zusammenhalt. Hier wollen wir in unserer herausfordernden Lage ernstlich die Ermahnungen des Apostels Paulus beherzigen:

So laßt uns nun nach dem streben, was zum Frieden und zur gegenseitigen Erbauung dient. Zerstöre nicht wegen einer Speise (oder einer Maske) das Werk Gottes! (Röm 14,19-20a)

Ich ermahne euch aber, ihr Brüder, kraft des Namens unseres Herrn Jesus Christus, daß ihr alle einmütig seid in eurem Reden und keine Spaltungen unter euch zulaßt, sondern vollkommen zusammengefügt seid in derselben Gesinnung und in derselben Überzeugung. Mir ist nämlich, meine Brüder, durch die Leute der Chloe bekannt geworden, daß Streitigkeiten unter euch sind. Ich rede aber davon, daß jeder von euch sagt: Ich gehöre zu Paulus! – Ich aber zu Apollos! – Ich aber zu Kephas! – Ich aber zu Christus! Ist Christus denn zerteilt? (1Kor 1,10-13a)

Nur führt euer Leben würdig des Evangeliums von Christus, damit ich, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch höre, daß ihr fest steht in einem Geist und einmütig miteinander kämpft für den Glauben des Evangeliums ... (Phil 1,27)